

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 282

Sonntag, 25. April.

1891

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,40 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate, die schlagzeilige Beilage oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 6 Uhr Nachm. angenommen.

Bestellungen

auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ für die Monate

Mai und Juni

nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang der Erzählung „Irrthümer“ von F. Arnefeldt unentgeltlich nachgeliefert.

Theilung des Kultusministeriums.

Vor einigen Wochen ist die Nachricht aufgetaucht und auch an dieser Stelle eingehend von uns besprochen worden, daß eine Theilung des Kultusministeriums geplant sei. Wie man uns jetzt von informierter Seite mittheilt, ist dieses Gerücht in der That mehr als ein ballon d'essai gewesen, und es erscheint die Annahme berechtigt, daß die erwähnte Maßnahme in den entscheidenden Instanzen ernstlich erwogen und in kürzer oder längerer Zeit greifbare Gestalt gewinnen wird. Aus diesem Grunde kommen wir auf die Sache nochmals zurück.

Das Kultusministerium ist ohne Zweifel eins der vielseitigsten Ressorts, das die Kräfte eines einzelnen Mannes namentlich bei der Vorbereitung größerer Reformmaßregeln, wie sie gegenwärtig vorliegen, über Gebühr in Anspruch nimmt. Schon dieser äußere Grund genügt, um den Gedanken an eine Theilung der Arbeit gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Sodann sind auch die einzelnen Zweige dieses Ministeriums so wenig homogener Natur, daß eine Abtrennung des einen oder des anderen nicht unlogisch ist. Das Kultusministerium zerfällt in drei Abtheilungen, und zwar die erste für die geistlichen Angelegenheiten, Abtheilung 2a für das höhere Unterrichtswesen, Abtheilung 2b für das Volksschulwesen und Abtheilung 3 für die Medizinal-Angelegenheiten. Daß nun die letzteren nur in losem Zusammenhange mit den eigentlichen Aufgaben des Kultusressorts stehen — man denke z. B. an die Maßnahmen bezüglich der Kinderpest, die hierher gehören —, und daß dieselben besser dem Ministerium des Innern übertragen würden, ist ein Vorschlag, der mindestens praktische Vortheile für sich hat. Das würde aber nur den weniger ins Gewicht fallenden Theil der in Frage stehenden Reform betreffen. Die Hauptsache ist, wie schon früher erwähnt, die Scheidung der Verwaltung der eigentlichen geistlichen Angelegenheiten von der des Unterrichts und die Errichtung eines besonderen Unterrichtsministeriums.

Die Forderung eines gesonderten Unterrichtsministeriums ist weder ungewöhnlich noch neu. Mehrere Staaten haben bereits ein solches, wie Frankreich, Italien; bei anderen, wie Spanien, ist der Unterricht mit anderen Ressorts, aber nicht mit dem der geistlichen Angelegenheiten vereinigt, und überall hat sich diese Einrichtung bewährt. Und neu ist die Forderung gleichfalls nicht. Vielmehr ist man schon seit einer ganzen Reihe von Jahren namentlich in Lehrerkreisen mittels Petitionen und Kundgebungen in Versammlungen wie in der Presse für diese Forderung eingetreten. Schon im Jahre 1848, als in Preußen der Versuch gemacht wurde, aus den Verathungen der Lehrerschaft Anhaltspunkte für die Schulgesetzgebung zu gewinnen, stellten fast alle Provinzial-Lehrersynoden den Satz auf: „Es werde ein besonderes Unterrichtsministerium eingerichtet.“ Senen Verathungen war die „Petition der allgemeinen Lehrerversammlung in Berlin an die Vertreter des preußischen Volkes“ vorhergegangen, deren Urheber kein geringerer war, als Diefenbach. Auf dem Lehrertage in Hamburg 1880 gelangte eine Resolution in demselben Sinne zur Annahme. Aber auch früher schon war die Frage im Parlament in Anregung gebracht worden. Am 10. Februar 1879, zu der Zeit, als Falk noch Kultusminister war, sagte der bekannte freikonservative Abgeordnete Dr. Hegdli im preußischen Abgeordnetenhaus:

Mein Wunsch ist, daß in einem demnächstigen Etat der „Kultusminister“ nicht wieder erscheine. Ich wünsche vor allen Dingen ein Unterrichtsministerium, das auf eigenen Füßen steht und mit seinen anderen Obliegenheiten sich auseinanderzusetzen hat. Seine Aufgabe ist eine so herrliche, so ideale, daß sie wohl die Brust eines Mannes auszufüllen vermag, die aber auch den ganzen Mann erfordert und seine ungetheilte Kraft in Anspruch nimmt. Schon der jetzige Name „Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten“! Geistliche Angelegenheiten? es sind nicht „geistliche“ Angelegenheiten, es sind die Staatsangelegenheiten circa sacra; sie möchte ich getrennt wissen von dem Unterrichtswesen.

Hegdli schlug dann vor, die Medizinalangelegenheiten vielleicht mit dem Direktorium des Reichsgesundheitsamts in Verbindung zu bringen, und das von den Unterrichtsangelegenheiten losgelöste Kultusministerium, die Vertretung des Staats gegenüber der Kirche, mit dem Justizministerium zu vereinigen, „mit der Stelle, wo berufsmäßig die Gerechtigkeit walte“, was eine Nachahmung des in Frankreich herrschenden Zustandes auf diesem Gebiet wäre. Der Gedanke an die Errichtung „eines von allen Nebenämtern freien Unterrichtsministeriums“, wie Hegdli am Schlusse seiner damaligen Rede sich ausdrückte, kam dann am 9. Februar 1885 abermals im Abgeordnetenhaus bei der Etatsberathung zur Sprache. Der nationalliberale Abgeordnete Seyffardt führte dabei u. A. aus:

„Die Last, die auf den Schultern eines Kultusministers liegt, ist eine große. Dieses Ministerium ist das verantwortungsreichste von allen. Denn es soll diejenigen Mittel und Wege finden und diejenigen Einrichtungen treffen, welche die geistige und sittliche Kraft des Volkes erhöhen und vermehren. Das ist keine leichte Aufgabe. Ich weiß nicht, ob z. B. die Medizinalangelegenheiten in so enger Verbindung mit dem Unterrichtsministerium stehen, daß sie nicht recht gut von dem Ministerium des Innern verwaltet werden könnten, und ich weiß nicht, ob die geistlichen Angelegenheiten nicht besser, da es sich hier handelt um Rechtsverhältnisse und Abgrenzung der Gebiete, ob diese geistlichen Angelegenheiten nicht viel besser untergebracht werden beim Justizministerium. Das wäre für unsere ganze Lage viel günstiger.“

Ein drittes Mal wurde dieses Thema im vorigen Jahre, am 20. März 1890, angeregt, und zwar durch den nationalliberalen Abgeordneten Schuldirektor Schmelzer. Schmelzer wünschte zunächst, daß im höheren Schulwesen mehr Fachmänner für die Regierung herangezogen würden. Als sein Endziel bezeichnete er schließlich:

„daß das ganze Unterrichtswesen schließlich einmal unter einen Generalschulmeister gestellt werde, der mit kirchenpolitischen Fragen nichts zu thun hätte.“

Resigniert fügte er hinzu, „das seien Zukunftsträume, mit denen er das Haus nicht weiter unterhalten wolle.“ Aber in jüngster Zeit, wie gesagt, haben sich die Dinge so gestaltet, daß hier die notwendige Reform nicht mehr in unerreichbarer Ferne zu liegen scheint. Göplers Rücktritt, die in Fluß gebrachte Schulreform, sind genügende Beweise, daß auch hier mit dem quieten non movere, dem Dogma der Bismarckschen Aera, gebrochen ist und daß die Reformirten an Terrain gewinnen. Herr Schmelzer selbst, vor einem Jahre noch so hoffnungslos, hat von neuem seine Stimme erhoben und in einem jüngst in einem hannoverschen Blatte veröffentlichten Schreiben abermals eine Lanze für den „Generalschulmeister“ gebrochen.

Das also ist die Hauptfrage: Errichtung eines selbständigen Unterrichtsministeriums. Die Stellung der Medizinalangelegenheiten oder des dann verbleibenden geistlichen Ministeriums zum Ressort der Justiz, sowie die von orthodoxer Seite mit Eifer ventilirte Frage, die Befugnisse des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten zu Gunsten des Oberkirchenrathes zu schwächen, kommt erst in zweiter Linie, so sehr auch Blätter, wie der „Reichsbote“, gerade diesen letzteren Punkt in den Vordergrund der Erörterungen stellen, in dem nur zu deutlich erkennbaren Bestreben, den Einfluß des Staates auf die Kirche überhaupt zu verdrängen und den des Oberkirchenrathes an seine Stelle zu setzen. Daraus kann freilich nichts werden, aber daß ist auch, wie gesagt, die geringere und spätere Sorge. Vor der Hand lautet die Parole: Los mit dem Unterricht von dem Kultus. Ist die Zeit vorbei, wo die Kirche alles, was zur höheren Kultur gehört, also auch den Unterricht, in sich zusammenfaßte, so ist es auch an der Zeit, die nur auf der historischen Tradition beruhende Vereinigung der Verwaltungen zu beenden. Die Schule ist im wesentlichen befreit von dem Einfluß der Kirche, möge ihre ohnehin zu riesigem Umfange ausgewachsene und enorme Kraft beanspruchende Verwaltung dies auch sein. Die großen Reformen in der inneren und äußeren Schulorganisation werden, wenn erst die Kräfte einer gesonderten, an nichts andersartiges angegliederten Verwaltung auf sie konzentriert werden können, — darüber kann kein Zweifel sein — ganz andere Förderung erfahren, als jetzt, wo die Unterrichtsverwaltung doch nur ein Drittel eines Ganzen darstellt und noch dazu oft aus allerhand Rücksichten auf die anderen zwei Drittel in der Freiheit ihrer Bewegung gehemmt ist. Freilich bei denen, welche in der Beherrschung der Schule durch die Kirche ihr Ideal sehen und im Kultusminister nichts anderes erblickt wissen möchten, als den obersten geistlichen Schulinspektor, würde diese Neuordnung auf heftigen Widerstand stoßen. Aber bei ernstem Willen an den maßgebenden Stellen wird ein solcher Widerstand um so leichter zu brechen sein, da nicht nur auf der Linken, sondern auch in den Mittelparteien Sympathien für die Theilung vorhanden sind, wie die oben zitierten nationalliberalen und freikonservativen Stimmen beweisen.

Hoffen wir, daß die vorliegenden günstigen Symptome nicht trügen und bald zu einer Reformmaßregel führen, die im Interesse der dem gegenwärtigen Kultusministerium unterstehenden Ressorts im allgemeinen und der auf der Tagesordnung stehenden großen Reformfragen auf dem Gebiete der Schule im besonderen nur dringend gewünscht werden kann.

Deutschland.

△ Berlin, 24. April. Fürst Bismarck läßt in den „Hamb. Nachr.“ daran erinnern, daß auch Kaiser Wilhelm I. als Prinz von Preußen es nicht verschmäht habe, sich in die preussische Nationalversammlung wählen zu lassen. Der Vergleich hinkt freilich insofern, als der Prinz in seiner Eigenschaft als Abgeordneter keinerlei agitatorische Thätigkeit entfaltet hat, während Fürst Bismarck doch gewiß sich nicht bloß darum wählen läßt, um zu seinen Titeln und Würden auch die der Mitgliedschaft des Reichstags hinzuzufügen. Da der Fürst einmal die Erinnerung an die parlamentarische Episode im Leben des ersten deutschen Kaisers wachgerufen hat, so hat es immerhin ein gewisses Interesse, auf jene Episode etwas einzugehen. Der Prinz von Preußen erschien nur ein einziges Mal in der Nationalversammlung, die in der Singakademie tagte. Während der Prinz den Saal betrat, hatte gerade der Abg. Temme, Verfasser von Dutzenden von Kriminalgeschichten, die vormals viel gelesen wurden, das Wort zu der auf der Tagesordnung stehenden Verfassungsfrage. Der stenographische Bericht verzeichnet: „Der Prinz von Preußen tritt ein. Ein Theil der Versammlung rechterseits erhebt sich, während mehrere Stimmen rufen: Sitzen bleiben.“ Präsident: „... Der Abgeordnete des Wirzburger Kreises [der Prinz] hat in einer persönlichen Angelegenheit das Wort verlangt.“ Es folgt nun die kurze Rede des Prinzen, die immerhin in dem uns vorliegenden enggedruckten stenographischen Wortlaut 36 Zeilen umfaßt, und in der Sprecher sich zur konstitutionellen Monarchie, „mit Treue und Gewissenhaftigkeit“ bekennend, zugleich aber erklärt, „meine übrigen Geschäfte werden mir nicht erlauben, regelmäßig an Ihren Sitzungen Theil zu nehmen; ich ersuche daher den Herrn Präsidenten, meinen Stellvertreter einberufen zu lassen. Uns Alle aber, m. H., leite der Ruf und Wahlspruch der Preußen, der sich so oft bewährt hat: Mit Gott für König und Vaterland.“ (Bravo von der Rechten.) (Der Prinz verläßt die Tribüne und gleich darauf den Saal.) — Die Sozialdemokraten haben beschlossen, von weiteren Anstrengungen für die Stichwahl in Neuhaus-Geeßemünde Abstand zu nehmen, weil für ihren Kandidaten doch jede Aussicht des Sieges fehlt. In Berlin stand ein bedeutender Trupp von Agitatoren zur Verfügung, es ist nun aber auf ihre Thätigkeit Verzicht geleistet. Auch Abgeordnete reisen nicht mehr in den Wahlkreis. Man erklärt sich mit dem Erfolge, den Kandidaten in eine Stichwahl mit dem Reichskanzler gebracht zu haben, zufrieden. Die Mehrheit, mit welcher Fürst Bismarck als Sieger aus der Stichwahl hervorgehen wird, darf auf mindestens 4000 geschätzt werden. Die Welsen agitiren bereits direkt für den Fürsten. Das gemeinsame agrarische Interesse verbündet den Haß. — In einigen Blättern (u. a. in der „Rhein.-Westf. Ztg.“ vom 22. April) wird eine Antwort mitgetheilt, welche der Kultusminister auf die Petition des Berliner Magistrats in der Frage der Realgymnasien gegeben haben soll. Den betreffenden Blättern ist ein Irrthum begnügt. Das Schriftstück, welches sie abdrucken, ist älter und nicht vom Grafen Zedlitz-Trützschler, sondern von dessen Vorgänger gezeichnet. Auf seine Petition ist dem Berliner Magistrat eine Antwort noch nicht zugegangen, und überhaupt ist noch auf keine der zahlreichen Petitionen, welche um Erhaltung der Realgymnasien eruchten, ein Bescheid ertheilt. Vermuthlich wird eine Verfügung, wonach den Abiturienten der Realgymnasien die Zulassung zum Universitätsstudium der romanischen und englischen Philologie, bezw. zu dem betreffenden höheren Lehramte entzogen wird, bald und noch vor der Beantwortung der einzelnen Petitionen erlassen werden. Mit dieser Verfügung ist aber das letzte Wort in der Frage der Realgymnasien gesprochen. Leider! Wie man hinzufügen muß. Denn abgesehen von der Frage, ob das Realgymnasium absolut entbehrlich sei, wird sich fortan der Zubrang zu den Gymnasien noch verstärken und die Kluft zwischen den verschiedenen vollklassigen höheren Lehranstalten noch erweitern. — Für den dritten Mai sind sämtliche hiesige Versammlungslokale von Arbeitern für die Maifeier gemiethet (ausgenommen natürlich die nicht mehr zahlreichen Lokale, welche den Arbeitern zu Versammlungen überhaupt nicht hergegeben werden). Die Sozialdemokraten werden

schwerlich so viele Redner zur Verfügung haben, als sie Versammlungen einberufen oder einzuberufen beschloffen haben.

Die großen Uebelstände, welche eine differenzielle Behandlung der deutschen Getreidezölle zwischen Österreich und den nicht begünstigten Ländern andererseits, Rußland und den nicht begünstigten Ländern andererseits im Gefolge haben würde, scheinen abgewandt zu sein. Wie die „Weser-Ztg.“ aus guter Quelle erfährt, will die Regierung beantragen, die Getreidezölle allgemein herabzusetzen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Die diesjährige „Maiser“ soll bekanntlich der Sozialdemokratie eine große Aufstandskasse schaffen, indem die Arbeiter, welche am 1. Mai arbeiten, $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ ihres Tagelohns an die General-Strikerkommission in Hamburg abführen. Diese hat zu solchem Zweck Marken anfertigen lassen, aber die in der letzten Zeit in der Sozialdemokratie hervorgetretene Erscheinung, welche den Abgeordneten Bebel zu einem Schmerzensschrei veranlaßte, zeigt sich auch hier wieder; die Genossen verhalten sich auch gegen diese Sammlung sehr ablehnend und nach den so schön ausgeführten Marken der General-Strikerkommission ist nur wenig Begehr. Natürlich sind die Herren darüber sehr aufgebracht und erlassen einen Aufmunterungsruf. Auch sonst haben die Leiter der Gewerkschaftsbewegung sehr wenig Freude; trotz aller Anstrengungen will es nicht gelingen, eine Einigkeit in der Bewegung zu erzielen; die „Dickköpfe“, als deren Führer man wohl den Regierungsbauernmeister Kessler ansehen kann, wollen sich nicht unterwerfen und die Zentralisation als das einzige Mittel, um die Bewegung auf den Damm zu bringen, anerkennen. In kürzester Zeit soll ein allgemeiner Gewerkschafts-Kongreß einberufen werden; die General-Strikerkommission hat einen Organisations-Erwurf für die Zentralisation in Arbeit und derselbe wird zweifellos auf dem Kongreß der heißeste Streitpunkt werden. Allem Anschein nach wird die General-Strikerkommission und ihr Anhang siegen; ob damit eine endgültige Einigung in der Gewerkschaftsbewegung erzielt sein wird, möchten wir stark bezweifeln.

Seit vorgestern haben sich die partiellen Kohlenstrikes in Westfalen wieder vermehrt. Zu den sechs Zechen der Dortmunder Reviere Bochum und Dahlhausen und der einen des Reviers Oberhausen mit ihren 7000 Arbeitern sind nunmehr fünf weitere Gruben, darunter zwei bedeutende aus dem Bochumer und Dahlhausener Revier, mit ca. 4500 Arbeitern Belegschaft gekommen, sodaß die Zahl der Streikenden jetzt wohl über 10 000 Mann betragen wird. Außerdem strikt entgegen früheren Nachrichten die 1500 Mann betragende Belegschaft von Eintracht Tiefbau bei Essen weiter, weil die Zechenverwaltung sich überhaupt auf keine Verhandlungen mit ihr einlassen will. Es fragt sich, ob im Laufe des heutigen Tages weitere Arbeitermassen hinzukommen. Die Entwicklung scheint, wie im Jahre 1889, vor sich gehen zu sollen. Die durch Maßregelungen aufs Äußerste erbitterten Bergleute überlegen trotz allen Warnungen nicht lange, sondern schließen sich einfach den Kameraden an, die schon aus Eigenem zu striken begonnen haben. So kann es leicht kommen, daß die Delegiertenversammlung, welche für Sonntag in Bochum angekündigt ist, ähnlich vor einem fait accompli steht, wie die für den Mai 1889 geplante genese Bergmannskonferenz. Die Führer schieben nicht mehr, sondern sie werden geschoben. Daran, daß auf der Sonntagsversammlung sämtliche deutsche Reviere vertreten sein werden, darf man wohl zweifeln; aus Sachsen, Schlesien und dem Saarrevier hat noch gar nichts hierüber verlautet. Ohne die Bergarbeiter in diesen Bezirken kann aber von einem aussichtsreichen Strike unmöglich die Rede sein. Man gewinnt, meint die „Frankf. Ztg.“ immer mehr den Eindruck, daß durch eine humanere Auffassung des Arbeiterverhältnisses seitens der Zechen durch einfache Verhandlungen über wenige Hauptforderungen der Leute jeder Strike hätte vermieden werden können. Statt dessen steift man

sich, wie der typische Fall auf Zechen Eintracht Tiefbau zeigt, einfach, wie von jeher, auf die brutale Macht.

Die bekannte aus Ostfriesland an den Kaiser abgesandte Adresse betreffend die Neuerungen des Kriegsministers über die ostfriesischen Rekruten hat, wie die „Weser-Ztg.“ mitteilt, etwa 13 000 Unterschriften gefunden.

Greifswald, 24. April. Amtsrath Becker in Eldena hat auf seine Kosten die Gründung eines Wittwenheims in Eldena in Aussicht genommen, in welchem Arbeiterwitwen (auch mit ihren Kindern) und, wenn Platz vorhanden, auch arbeitsunfähige Männer ein wohlthätiges Unterkommen für ihre alten Tage unentgeltlich finden sollen. Der Bauplatz ist von der Universität Greifswald geschenkt worden. Sobald das Heim, das mit einem Gemüsegarten umgeben wird, fertig ist, was voraussichtlich im Herbst der Fall ist, wird Amtsrath Becker die Anstalt mit einem Kapital, aus dessen Zinsen die etwaigen Reparaturen bestritten werden sollen, der Gemeinde Eldena als Geschenk überweisen.

Bremen, 20. April. Gestern Abend sprach Dr. A. Oppel, der sich an dem hiesigen Handels-Museum vorigen Sommer durch naturwissenschaftlich-ethnologische Studien einen Ruf erworben hat, hier über das Verhältniß der Naturvölker zum Alkohol. Es geschah auf einem der Vollabende des neubegründeten Bremer Mäßigkeitsvereins, der sich in den mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung ausdehnt. Das Alkoholgetränk verbreitet sich großentheils mit der europäischen Kultur; erst in neuester Zeit, seit Deutschland Kolonien besitzt, wenn auch nicht nur deswegen, folgt das gesittete Mäßigkeitsstreben ihm bändigend auf dem Fuße. Daher gehört es auch schon zu den erprobten Zielen des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, die Kolonialpolitik mit einer die Regier und andere Naturvölker ernstlich schonenden Selbstbeherrschung zu erfüllen. Von diesem Vortrag soll ein Abdruck veranlaßt und der im Herbst (20./21. September) hier stattfindenden Jahresversammlung des genannten nationalen Vereins vorgelegt werden.

Rußland und Polen.

Von mehreren Seiten treffen Meldungen ein, nach welchen große Rüstungen in Rußland vorbereitet werden und zum Theil schon durchgeführt worden sind. Bessarabien soll einem Heerlager gleichen und fortgesetzt sollen aus dem Innern Rußlands weitere Truppenzüge eintreffen. — Es läßt sich leider nicht kontrolliren, inwieweit solche Gerüchte wahr sind oder nicht; jedenfalls sind sie mit Vorsicht aufzunehmen, insbesondere da die Nachrichten von russischen Kriegsrüstungen zu einer stehenden Rubrik der Tagespresse geworden sind, und dieser Tage erst in offiziellen deutschen Blättern dementirt wurden.

Allerlei interessantes statistisches Material über Nationalität und Stand verschiedener russischer Beamtenklassen veröffentlicht der „Dien“. So sollen von den 88 Zivil- und Militär-Gouverneuren des Asiatischen und Europäischen Rußlands 17 (also 19,31 Prozent) nichtrussische Namen führen und zwar 15 Deutsche, einer einen griechischen und einer einen polnischen Namen. Viele von jenen 17 „nichtrussischen“ Gouverneuren amtiren zudem im Westen, an der preussischen Grenze. Von den 48 Abteilungsstellen seien 4, oder 8,33 Prozent deutscher Herkunft; darunter einer in Orel. Von 88 Gouverneuren tragen 15 deutsche Namen. Von 33 Präsidenten der Gouvernements-Landschaftsämter sind nur zwei nichtrussischer Herkunft. Von 67 Stadthauptern — 12. Das Alles aber — meint der „Dien“ — sei nicht von großer Bedeutung, da ja der Name doch nur über die nationale Abstammung Auskunft gebe. Weit interessanter sei folgendes: Dem Ministerium des Innern sind 670 Personen zugezählt, Leute von militärischem und zivilrang, und außerdem 7, die keinen Rang besitzen. Gewöhnlich werden sie als „Zugehörige“ bezeichnet, obgleich einige im Ministerium etatmäßige Stellen bekleiden und wirklich arbeiten. Der Minister des Innern habe 45 Beamte für besondere Aufträge zur Verfügung. Von den Gouvernements- und Gebietseisen sind 37 Militärs und 50 im zivilrang stehend. Von ihnen haben 55 eine Hochschule absolviert, 25 eine mittlere Lehranstalt und 3 haben häusliche Erziehung erhalten. Erfreulich ist es dem „Dien“, daß 77 orthodoxen Gouverneuren nur 7 Andersgläubige gegenüberstehen, lauter Lutheraner.

Italien.

Ein ausländischer Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ hat kürzlich Gelegenheit gehabt, über die Eindrücke, die ein hochgeachteter katholischer, ad limina Petri gereister Geistlicher im Vatikan bekommen hat, einiges Nähere zu erfahren. Er schreibt darüber folgendes: „Zunächst ist es in Bezug auf den Gesundheitszustand des Papstes Thatsache, daß der schon seit geraumer Zeit bestehende Kräfteverfall, welcher sich namentlich in häufig wiederkehrenden Ohnmächten äußert, im Laufe des Winters solche bedenklichen Fortschritte gemacht hat, daß, obwohl sich

alle geistigen Fähigkeiten bislang noch immer in geradezu bewundernswerther Frische erhalten haben, der Eintritt einer Katastrophe in absehbarer Frist für unvermeidlich gehalten wird. Man giebt sich in dieser Beziehung bereits keinerlei Illusionen mehr hin. Auf eine weitere Frage, wer wohl im Falle der eintretenden Sedebakan zum Nachfolger Leo's XIII. auszuwählen werden dürfte, erwiderte mein Gewährsmann mit einer gewissen Bestimmtheit, daß ihm die Wahl eines italienischen Kardinals wenig wahrscheinlich dünke, einmal wegen des Mangels an geeigneten Persönlichkeiten, hauptsächlich aber deswegen, weil sich die Ansicht, daß eine den Interessen der Kirche entsprechende Neugestaltung der Beziehungen zwischen Vatikan und Quirinal auf geringere Schwierigkeiten stoßen würde, wenn in Zukunft einmal ein Nicht-Italiener den Stuhl Petri einnimmt, in den obersten hierarchischen Regionen immer mehr Bahn breche. Am ehesten habe von den italienischen Kardinälen noch vielleicht der neapolitanische Erzbischof Aussicht, wobei aber freilich dessen leiblicher Zustand wieder gegen ihn in die Waagschale falle. Dagegen stehe es außer aller Frage, daß derjenige, welcher in Wirklichkeit heute die meisten Chancen auf sich vereine, kein anderer sei als Dr. Gibbons, der Kardinal-Erzbischof von Baltimore. Soweit er über die zur Zeit vorherrschende Stimmung orientirt sei, glaube er sogar ungeachtet die Ueberzeugung auszusprechen zu können, daß er eine andere Wahl als diejenige des amerikanischen Kirchenfürsten überhaupt für ausgeschlossen halte. Denn wer sei sonst, der Licht beleben, papabile? Etwa Mermillod? Nein, der am allerwenigsten, ein so kluger Kopf er auch sein möge. Die Franzosen würden den Schweizer Kardinal einen „briseur“ nennen, und nicht mit Unrecht, als solcher aber sei er unter heutigen Verhältnissen eben einfach undenkbar. „Nun“, warf ich lachend ein, „warum dann nicht Hohenlohe, auf den der igris ardens des kommenden Papstes ja gleich fix und fertig passen würde.“ — „Well“ lieber Freund, „Sie können vielleicht Recht haben. Wer weiß? Es geschehen ja oft wunderbare Dinge. Vergessen Sie aber doch auch wieder nicht, daß, von Anderem abgesehen, schon die deutsche Abstammung des Fürsten einen Stein des Anstoßes bilden dürfte, in ganz gleicher Weise wie ja auch ein französischer Träger der Tiara deutscherseits wohl schwerlich mit Sympathiebezeugungen begrüßt würde. Und im Konfusse werden Sie, verlassen Sie sich darauf, für diese Verhältnisse ein sehr feines Gefühl haben. Da würde schließlich gar der Wiener Dr. Gruscha noch weit bessere Aussichten besitzen.“

Frankreich.

Aus Paris wird den „Hamb. Nachr.“ folgendes geschrieben: Man spricht gegenwärtig in Änner-, ganz besonders aber in Frauenklöstern sehr viel von Reformen, die Papst Leo XIII., geleitet von seiner wohl bekannten Umsicht, gegen veraltete Mißbräuche durchführen will. Es ist eine in die klösterlichen Sitten einschneidende Revolution. Seit undenklichen Zeiten war es Sitte, ja sogar Regel, daß in den Klöstern die Mönche oder Klosterfrauen in gewissen bestimmten Epochen den Obern oder Oberinnen Rechenschaft über ihren Seelenzustand ablegen. Im klösterlichen Stil nennt man das „Offenbarung oder Geständniß des Gewissens“. Aus dieser nun konnten sich zahlreiche Mißbräuche ergeben und die zum heiligen Stuhle gelangten Klagen hatten den gegenwärtigen Papst sehr erregt. Nach mehreren einzelnen Versuchen, den seinem Nichtpruch unterbreiteten Unzulänglichkeiten ein kurzes Ende zu machen, beschloß jetzt Leo XIII. eine radikale Maßregel, die er in genauen und strengen Worten zusammenfaßte. Daraus ergibt sich, daß alle klösterlichen Bestimmungen über intime Rundgebungen des geistigen und seelischen Zustandes, sowie alle ähnlichen Gewohnheiten annullirt und verboten sind. Es ist ferner den Superioren und Superiorinnen strenge untersagt, die ihnen untergebenen Personen direkt oder indirekt, sei es durch Befehl, Rathschlag, Furcht, Drohungen oder Zärtlichkeit zum Ablegen eines derartigen Geständnisses zu veranlassen; den Untergebenen ist aufgetragen die zuwiderhandelnden Superioren zur Anzeige zu bringen. Eine andere nicht minder radikale Maßregel ist folgende: In Zukunft wird nur der Beichtvater allein das Recht haben, die Kommunionen der Religiösen zu regeln, das heißt zu gestatten oder zu verbieten, ein Recht, welches sich bis jetzt gewöhnlich die Superioren anmaßten. Dieses Dekret muß in die Landessprache überetzt und alljährlich wenigstens einmal, an einem bestimmten Tage in jedem Konvent oder Kloster mit lauter vernünftlicher Stimme verlesen werden. Die Veröffentlichung dieser Maßregel, ruft, wie man sagt, in den religiösen Gemeinschaften, besonders bei den Klosterbrüdern, wo das Dekret Leo XIII. eine alte hergebrachte und leicht mißbrauchte Gewohnheit unterdrückt, große Bewegung hervor.

Bulgarien.

Aus Sofia wird der „Darmstädter Ztg.“ geschrieben: „Aus den Untersuchungen, die aus Anlaß der Ermordung Belkows eingeleitet worden, geht nunmehr hervor, daß die Zusammenkünfte der verdächtigen, an der Vorbereitung des Anschlags betheiligt gewesen Leute auf Schiffen der russischen Dampfschiffahrts-Unternehmung stattgefunden haben.

„Dr. Schr.“

(Schluß.)

Es hat dem alten Demokraten einen guten Theil seines Lebens verbittert, daß er in der jämmerlichen Figur des „Dr. Schr.“ der übergroßen Zahl seiner Freunde, Gesinnungs- und Leidensgenossen vorgestellt und als „Dr. Schr.“ der Nachwelt überliefert wurde. Seitens derer, die ihn persönlich kannten, hatte er zwar keinen Mangel zu befürchten; anders aber stand es bei denen, die ihn nur dem Namen nach oder aus Reuters Buch kennen gelernt hatten. Er hat denn auch alles gethan, die ungerechten Vorwürfe und Spottereien Fritz Reuters von sich abzuwälzen; vorläufig aber war er wehrlos. Als Reuters „Festungstid“ erschien, befand sich Schramm im Exil in Amerika, und bei seiner Rückkehr drohten ihm fünf Jahre Zuchthaus, die er durch seine Theilnahme an der 48er Bewegung verwirkt hatte. Als aber die Amnestie erlassen worden war, unternahm er die schon längst geplante Besuchsreise in das alte Vaterland, und eines Tages stand der zwiefache Märtyrer seiner politischen Ueberzeugung vor der stattlichen Villa Fritz Reuters in Eisenach, Einlaß begehrend bei seinem glücklichen Leidensgenossen, der einem politischen Glaubensbekenntniß keinerlei Opfer mehr zu bringen gehabt hatte. Der alte Feuerkopf hatte nichts anderes im Sinne, als Fritz Reuter zu einem öffentlichen Widerruf zu zwingen oder Genugthuung mit der Waffe zu erlangen. Frau Louise Reuter empfing ihn. Sie wußte bereits, um was es sich handelte, und es gelang ihr, theils durch Bitten, theils durch Energie eine Begegnung der beiden Männer zu verhindern. Schramm verließ die Wohnung, ohne Reuter gesehen zu haben,

nachdem ihm Frau Louise auf das Bestimmteste erklärt hatte, daß die hochgradige Nervosität ihres Gatten eine Auseinandersetzung nicht gestatte.

Dieser Versuch einer Rechtfertigung war also gescheitert. Dafür sollte sie ihm von anderer Seite werden. Er wandte sich brieflich an alle noch lebenden Schicksalsgenossen, und er erhielt denn auch von allen denen, die er noch aufzufinden vermochte, die Bestätigung des Unrechtes, das ihm geschehen war. Auch die übrigen Charakterzüge Schramms, die Reuter so häßlich karrikirt schildert, bewiesen sich bei näherer Betrachtung als menschlich und unschuldig. So ist das Epos „Paulus“, das der junge Theologe auf der Festung dichtete und später seinen Eltern widmete, mit reiner Begeisterung geschrieben und verräth in Nichts den hochmüthigen Dichterling. Eine Gedichtsammlung Schramms „Mauerschwalben“ weist sogar einige sehr hübsche Dichtungen auf. Noch etwa zwei Jahre vor seinem Tode wurde Schramm auch öffentlich sein Recht. Das belletristische Beiblatt des „Berliner Tageblattes“, die „Deutsche Wochenschrift“ brachte eine Reihe von Aufsätzen über Dichtung und Wahrheit in Reuters Werken und hier fand Schramm eine gerechte Beurtheilung seines Wirkens.

Die weiteren Schicksale des Mannes haben bewiesen, daß er aus ganzem Holze geschnitten war und in jeder Beziehung als Ehrenmann, vor Allem aber als überzeugungstreuer Demokrat zu gelten hat.

Nach 6½-jähriger Festungshaft wurde Karl Schramm begnadigt. Er hatte die beste Zeit seines Lebens in Gefangenschaft geschmachtet, und es galt nunmehr für ihn, eine Existenz in einem neuen Beruf sich zu schaffen. Er unterwarf sich im Jahre 1841 dem Rektorexamen, bestand dasselbe glänzend und

wurde vier Jahre später als Rektor der städtischen Schule in Langensalza angestellt.

Jetzt endlich konnte er seine Braut heimführen, die getreulich ausgeharrt hatte und die Abkürzung des bei der Verlobung in Aussicht genommenen dreißigjährigen Brautstandes — so lange sollte Schramm bekanntlich auf der Festung hängen — mit Freuden begrüßte. Die Ehe des Vielgeprüften war eine gesegnete; fünf Kinder entsprossen dem Bunde, der bis zum Jahre 1848 sorgenlos und glücklich war.

„Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann!“ sagt Otto Rinkel, der Freund und Gesinnungsgenosse Schramms, in seinem Epos „Otto der Schütz“. Wenn je für einen Charakter, so paßt für Schramm dieses Wort. Während die Mehrzahl der Leidensgenossen der 30er Jahre durch ihre Einsperung den Beschmack an politischer und gemeinnütziger Thätigkeit verloren hatte, während Fritz Reuter — der auf der Festung über „Dr. Schr.“, den zu Kreuze gekrochnen Demagogen, den eitlen Schöngest, seinen Spott ausgegossen hatte — überhaupt an der Bewegung des 48er Jahres absolut keinen Antheil nahm, war Schramm trotz der vorausgegangenen schweren Prüfungen der Alte geblieben. Raum im Wiederbesitz seiner Freiheit, setzte er von Neuem seine ganze Existenz, seine auskömmliche Stellung, den schwer errungenen Genuß trauten Familienglücks auf das Spiel und stellte sich sofort wieder in den Dienst seiner politischen Ideale. Er wußte, was er that und was kommen mußte. Er schuf sich selbst sein Schicksal, das Andere zitternd herannahen sah.

Schramm war in Langensalza unausgesetzt politisch und publizistisch thätig. Der Wahlkreis Langensalza-Erfurt sandte ihn 1848 als Abgeordneten in die preussische National-

Man weiß hier schon seit Längem, daß die Gagariische Schiffahrts-Gesellschaft der Haupttheater der gegen Bulgarien gerichteten Uebertriebe ist. Neuerdings hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß die Angestellten dieser Gesellschaft durchweg panlawistische Agenten sind, die förmlich unter dem Kommando höherer Beamten stehen, welche ihre Weisung aus Rußland erhalten. Damit bringt man auch in Zusammenhang, daß Sitrowo seiner Wirksamkeit enthoben worden, da man in der Gagariischen Gesellschaft reichlich Ersatz für dieselbe gefunden, ohne daß im russischen Staatsdienst liegende Funktionäre direkt kompromittirt würden."

Parlamentarische Nachrichten.

* Der Abg. Schulz-Lupitz und Genossen haben folgenden Antrag eingebracht: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen: Die kaiserliche Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der Buß- und Betttag im Hinblick auf die dringlichen und infolge des Arbeitermangels auf dem Lande erschwerten Arbeiten in der Landwirtschaft zu derjenigen Zeit, in welcher er seither liegt, in eine andere Zeit, und zwar auf einen Tag in den Wintermonaten Januar bis März gelegt werde.

Lothales.

Bosen, den 24. April.

* Zum Vorsitzenden der Ansiedelungskommission ist, wie uns mitgetheilt wird, Herr Geheimer Regierungsrath Dr. von Wittenburg, bisher schon der erste Beamte des Vorsitzenden der Kommission, mit dem Amtscharakter als Präsident, unter Verleihung des Ranges der Räte zweiter Klasse, ernannt worden. Im Uebrigen soll die Zusammensetzung der Kommission die bisherige bleiben, namentlich sollen ihr nach wie vor die Oberpräsidenten von Bosen und Westpreußen angehören.

* Die wissenschaftliche Prüfungskommission für die Kandidaten des höheren Schulamts in Schlesien und Bosen ist von dem Kultusminister für das Jahr vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 in folgender Weise zusammengesetzt worden: 1) Ordentliche Mitglieder: Geh. Reg.-Rath Dr. Sommerbrodt, Direktor der Kommission, Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Kossbach und Prof. Dr. Förster für klassische Philologie, Prof. Dr. Krawczyk für katholische Theologie und für Hebräisch, Prof. Dr. Rittel für evangelische Theologie und für Hebräisch, Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Schröder für Mathematik, Prof. Dr. Baumeister und Prof. Lipp für Philosophie und Pädagogik, Prof. Dr. Wilden für alte Geschichte, Prof. Dr. Kaufmann für mittlere und neuere Geschichte, Prof. Dr. Vogt für deutsche Sprache und Literatur, Prof. Dr. Bartisch für Geographie, Privatdozent Dr. Appel für französische Sprache. 2) Außerordentliche Mitglieder: Prof. Dr. Chun für Zoologie, Prof. Dr. Brantl für Botanik, Geh. Reg.-Rath Dr. Ladenburg für Chemie, Geh. Bergath Dr. Roemer für Mineralogie, Prof. Dr. Böbling für englische Sprache, Prof. Dr. Rehring für polnische Sprache.

* Die neunte Direktorenversammlung der Provinz Bosen wird vom 20. bis 22. Mai d. J. hier im Plenar-Sitzungs-Saal der königlichen Regierung tagen. Die Eröffnung erfolgt am 20. Mai, Vormittags 9 Uhr. Am 19. Mai, Abends 7 Uhr wird in dem vorgenannten Räume eine Vorbesprechung über den Gang der Verhandlungen stattfinden.

* In der polytechnischen Gesellschaft soll, wie im Ingenieurtheile angegeben, die neue Thermo-elektrische Säule von Gülicher, bei welcher die Wärme direkt in Elektrizität umgewandelt wird, demonstriert werden. Diese Thermo-Säulen sind in neuester Zeit bereits derartig vervollkommen, daß sie in der Praxis Verwendung finden können und hier die Batterien ersetzen und zuverlässiger und billiger als diese arbeiten. Die sehr handlichen Thermo-Säulen neuester Konstruktion werden mit Leuchtgas geheizt und finden bei allen galvanischen Arbeiten Anwendung. Gäste haben zu diesem Vortrage Zutritt.

* Ein polnisch-dramatischer Verein hat sich in Berlin gebildet; derselbe veranstaltet am 26. d. Mts. im Louisenstädtischen Konzerthause eine Dilettanten-Vorstellung.

* Die Tischler- und Drechsler-Zunft hielt gestern, den 23. April, ihre Quartals-Sitzung ab. Es wurden sechs Lehrlinge zu Gesellen freigegeben. Von diesen Lehrlingen hatten zwei, ein Tischler und ein Drechsler das ihnen aufgebene Gesellenstück vorzüglich gearbeitet, und erhielten dafür Belobigung und Prämien. Es wurde beschlossen eine Zunftbildungs-Schule auf Kosten der Zunft zu errichten. Auch wurde beschlossen, am 3. Mai, Nachmittags 4 Uhr, eine Versammlung der Gesellen auf der Herberge abzuhalten, behufs Wahl eines Altgesellen. Nach einem weiteren Beschluß erhalten fremde Gesellen, die regelrechte Papiere aufweisen, für eine bestimmte Zeit freie Kost und Unterkunft.

* Im hiesigen polnischen Theater gastirt morgen die Sängerin Fräulein Rejewska, die Tochter des verstorbenen früheren Di-

rektors der Lebens-Versicherungsbank „Besta“ zu Bosen. Dieselbe hatte, nachdem der Vater seinen Wohnsitz nach Warschau verlegt hatte, ihre musikalische Ausbildung daselbst erhalten, und ist an der Oper zu Prag engagirt.

* Ueber die polnische Kreditbank (Domirski, Ralfstein, Hyskowski & Co.) zu Thorn, welche i. J. 1866 gegründet worden war und im Jahre 1888 in die Liquidation eintreten mußte, haben die Liquidatoren nunmehr den letzten Bericht erstattet, womit die Thätigkeit der Bank ihr Ende erreicht hat. Nach dem Berichte hat sich ein Verlust in Höhe von 56 155 M. herausgestellt; auf die Aktie haben im Ganzen 290 M. (= 48½ Prozent) ausbezahlt werden können.

* Gemeindeabgabepflicht des Gutsheeren. Nicht selten wird die Frage streitig, ob der Gutsheer von dem Abfindungslande, welches er bei der Regulierung für in der alten Gemeindefeldmark besessene Ländereien erhalten hat, zu den Gemeindeabgaben beizutragen verpflichtet ist oder nicht. Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes vom 14. Februar 1891 ist diese Frage der Regel nach nämlich immer dann zu bejahen, wenn nicht nachgewiesen wird, daß entweder das Abfindungsland oder der frühere Grundbesitz, an dessen Stelle dasselbe getreten ist, aus dem Gemeindebezirk ausgeschieden und dem Gutsbezirk zugeschlagen worden ist. Zu einer solchen Veränderung der kommunalen Zugehörigkeit ist aber auch schon vor Erlass des Landgemeinde-Versammlungsgesetzes vom 14. April 1856 auf Grund der landrechtlichen Bestimmungen die staatliche Genehmigung erforderlich gewesen. Ohne solche ist ein vom Gutsheeren in der Gemeinde erworbenes Grundstück — mag dasselbe nun gekauft oder aus der Erbpacht genommen oder als ein sogenannter wüster Hof eingezogen sein — nicht ein Theil des Gutsbezirks geworden, sondern im Gemeindebezirk und somit gemeindesteuerpflichtig geblieben.

* Die gewerblichen Anlagen in der Provinz Bosen. Im Jahre 1885 bestanden in der Provinz Bosen 7290 gewerbliche Anlagen, diese Zahl stieg 1886 auf 7601 und 1888 auf 7729. Mit Dampf wurden davon betrieben: im J. 1885: 912, im J. 1886: 964, im J. 1887: 1003 und im J. 1888: 1014 Anlagen. Die Zahl der in sämtlichen gewerblichen Betrieben beschäftigten Arbeiter stieg von 30 917 im Jahre 1885 auf 31 329 im Jahre 1886 auf 31 993 und 34 229 in den beiden folgenden Jahren; darunter waren 1885: 9 und 1886: 10,25 Prozent Arbeiterinnen und 3,52 bzw. 3,54 Proz. jugendliche Arbeiter, im Jahre 1888 wuchsen diese Zahlen auf 10,55 bzw. 4,28 Prozent. Der in der Provinz am meisten vertretene Industriezweig ist die Mülerei. Sie umfaßt 2856 Mühlen, unter welchen sich 57 Dampf-, 393 Wasser- und 2403 Windmühlen befinden.

* Die polnischen Auswanderer in Brasilien. Wie dem „Kurier“ aus Rom mitgeteilt wird, ist die Angelegenheit der polnischen Auswanderung nach Brasilien durch den Hamburger Delegierten des St. Raphael-Vereins, welcher sich die Fürsorge für die Auswanderer als Aufgabe gestellt hat, dem Sekretariat des apostolischen Stuhles dargelegt worden. In Folge dieser Intervention wird nun in nächster Zeit eine Anzahl von polnisch-katholischen Geistlichen vom apostolischen Stuhle nach Brasilien gesandt werden, um sich mit der Seelsorge unter den dortigen polnischen Auswanderern zu befassen und in den polnischen Kolonien womöglich einige katholische Parochien zu gründen.

* Vakante Stellen für Militäranwärter. Im Bezirk des V. Armee-Korps: Zum 1. Juni d. M. beim Postamt Goldberg die Stelle eines Postfachführers mit 900 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Haina die Stelle eines 2. Försters mit 900 M. Gehalt, welches von 3 zu 3 Jahren um 100 M. bis auf 1500 M. steigt, 150 M. Wohnungsgeldzuschuß, 30 Raummeter schwaches Scheitholz. — Sofort beim Magistrat von Hirschberg die Stelle eines Polizeibureau-Assistenten mit 800—1050 M. Gehalt. Sofort beim Magistrat von Nitrowo die Stelle eines Bureau-Assistenten mit 1000 M. Gehalt. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Eisenbahn-Betriebsamt Stettin (Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg) die Stellen von 5 Anwärtern für den Stations- und Abfertigungsdienst; beim Eintritt 95 M. Monatsbesoldung, welche nach 1 Jahr auf 110 Mark, nach 2 Jahren auf 120 M., nach drei Jahren auf 125 Mark erhöht wird; bei etatsmäßiger Anstellung als Stations-Assistent 1500 M. Jahresgehalt, welches bis 2200 M. steigt und freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß.

* Die Flur- und Treppenbeleuchtung. In letzter Zeit sind der Polizei vielfach Klagen darüber zu Ohren gekommen, daß die Beleuchtung der Flure und Treppen in einzelnen Häusern mangelhaft sei. Die Polizei-Exekutivbeamten wurden deshalb angewiesen, diesbezüglich strenge Kontrolle zu üben. Gestern Abend wurden nun in sämtlichen Revieren Revisionen vorgenommen und dabei zahlreiche Fälle konstatiert, in welchen die vorgeschriebene Beleuchtung entweder ganz unterblieben oder doch sehr mangelhaft war. Die betreffenden Hausbesitzer haben empfindliche Geldstrafen zu erwarten.

* Ueberschwemmt gewesene Wohnungen. Einzelne Besitzer überschwemmt gewesener Grundstücke haben Wohnungen, welche noch feucht sind, wieder beziehen lassen. Auf polizeiliche Veranlassung müssen diese Wohnungen jedoch wieder geräumt

werden. Das Publikum sei daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Wiederbesetzen überschwemmt gewesener Wohnungen nicht eher statthaft ist, als bis die für jedes Polizeirevier eingefetzte Sanitätskommission ihre Zustimmung erteilt hat. Anträge wegen baldiger Befichtigung ausgetrockneter Wohnungen sind bei dem Revier-Polizeikommissarius zu stellen. — Die Sanitätskommission im dritten Polizeirevier besichtigte gestern 19 überschwemmt gewesene Wohnungen; 16 davon, die parterre belegen sind, wurden für bewohnbar erklärt, drei Kellerwohnungen in der Langenstraße für noch nicht beziehbar.

* Vor dem Königsthor ist nun der neu bestellte Nachtwächter in Dienst getreten; derselbe patrouillirt bis zur Eisenbahnbrücke.

* Erhöhung der Hundesteuer. Der Magistrat von Glogau hat beschlossen, vom 1. Januar nächsten Jahres ab die Hundesteuer von 9 auf 20 Mark zu erhöhen. Der Beschluß bedarf allerdings noch der Genehmigung durch die Stadtverordneten-Versammlung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. April. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Abgeordnetenhaus. Schluß. Darauf wurde die Städteordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden in erster Berathung erledigt und die Kirchenverfassungsnovelle für die älteren Provinzen nach längerer Diskussion über die Berliner Kirchennoth in zweiter Lesung angenommen. Sodann begann die erste Berathung der Rentengutsvorlage, die auf keiner Seite unbedingte Anerkennung fand, wenn auch nationalliberale und konservative Redner sie im Prinzip freudig begrüßten. Besonders die Unablässigkeit der Renten wurde fast allseitig bekämpft und selbst der konservative Abg. Holz erklärte den bezüglichen Paragraphen für unannehmbar. Biesenbach und Ricker wandten sich außerdem noch besonders gegen das Eingreifen des Staates und hoben dabei namentlich die Gefährdung der Staatsfinanzen in schwierigen Zeiten hervor. Ricker forderte auf, lieber privatim zur Gründung besonderer Rentenbanken zusammenzutreten. Minister Heyden hoffte, dennoch ein Einverständnis in der Kommission zu erzielen.

Morgen: Fortsetzung dieser Berathung.

Das Herrenhaus berieth den Einkommensteuer-Gesetzentwurf. § 1—15 wurde debattelos angenommen. Zu § 16 wurde ein Antrag Zweigert auf Beseitigung der Kommunalbesteuerung der Aktiengesellschaften abgelehnt. Eine längere Erörterung entstand bei dem Steuertarif darüber, ob 3 oder 4 Prozent als Höchststeuersatz zu nehmen seien. Gegen ersteren sprach besonders Mirbach, während Kleist-Rekow und Durand für letzteren eintraten. Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung mit 100 gegen 56 Stimmen als Höchststeuersatz 3 Prozent angenommen, worauf Vertagung auf Morgen erfolgte.

Berlin, 24. April. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag nahm das Musterstempelgesetz und kleinere Vorlagen in zweiter Lesung an und erledigte Wahlprüfungen. Morgen: Fortsetzung.

Berlin, 24. April. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.“] 750 russische Auswanderer, welche von der Behörde in Bremen nach Berlin zurückgeschickt waren, sind jetzt durch Vermittelung des Ministers des Innern wieder nach Bremen befördert. Dieselben werden durch den Norddeutschen Lloyd kostenfrei nach Brasilien übergesetzt. Die Auswanderer weigerten sich fast sämtlich nach Rußland zurückzukehren, da ihrer dort ein hartes Loos warte.

Essen, 24. April. Im Wattensteider, Bochumer und Steeler Revier hat der Ausstand der Bergarbeiter der „Rhein-Westf. Ztg.“ zufolge zugenommen. Heute kam hierzu der größte Theil der Belegschaften „Engelsburg“, „Hollmond“, „Bruchstraße-Schacht“ und 2 Zechen der Grube „Hannover“. Die Zahl der Streikenden ist ferner auf den Zechen, wo schon der Ausstand ausgebrochen war, noch gestiegen.

versammlung, und hier schloß er sich der Fraktion Waldeck an. Bald war er einer der entschiedensten und eifrigsten Mitglieder der Linken, geschätzt von seinen Fraktionsgenossen ob seiner Ueberzeugungstreue, gehaßt von den reaktionären Elementen. Die große Anzahl seiner Reden und Anträge von damals kennzeichnen ihn als ebenso fleißig wie fruchtbar in seinem Wirken. Dabei redigirte Schramm auch noch nebenbei in Vangensalza das dortige Parteiblatt, in dem er unerschrocken seine demokratischen Anschauungen verfocht.

Unter drohenden Anzeichen war das Jahr 1849 herangenanzt. Schramm war von seinem Wahlkreise wiederum als Abgeordneter gewählt worden, und zwar für die preussische Kammer, als welcher er auch nebst Schulze-Delitzsch und Anderen in den bekannten Steuerverweigerungsprozeß verwickelt wurde. Bald aber merkte der begeisterte Volksmann, daß es für ihn etwas besseres gab, als Reden halten und im Wortkampfe zu fechten. Als in Baden und in der Pfalz die Volkserhebung losbrach, in der man die Einheit des Vaterlandes zugleich mit der Freiheit erkämpfte, verließ er Weib und Kind und schloß sich den Aufständischen an. In Kaiserslautern stellte er sich in den Dienst der provisorischen Regierung. — Das Schicksal der Erhebung ist bekannt, und auch Schramm trug seinen Antheil daran: er mußte flüchten und wurde in contumaciam zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Schramm war nach der Schweiz geflüchtet und hielt sich mit Scherr und Anderen drei Jahre lang in St. Gallen auf. Im Jahre 1852 aber siedelte er mit Frau und Kindern nach Amerika über. Der Flüchtling hatte nunmehr zum zweiten Male eine Existenz zu gründen. Es entlockt uns ein Lächeln,

wirft aber ein sehr ernstes Streiflicht auf die Schicksale unserer politischen Flüchtlinge, wenn wir erfahren, daß Schramm, der Mann der Feder und des Wortes, der unpraktische Idealist, mit einem Leidensgenossen eine — Störkfabrik auf Staten Island errichtete. Lange hat allerdings diese Thätigkeit nicht gedauert und Reichthümer hat sie auch nicht eingebracht. In dessen, es währte nicht lange, so fand auch Schramm ein geeignetes Feld für seine Thätigkeit. Nachdem er eine Zeit lang als Redakteur, später als Lehrer thätig gewesen war, wurde er Prediger, erst in Newyork und dann in St. Louis.

Siebenundzwanzig Jahre hat Schramm in Amerika gelebt, sich auch dort ununterbrochen am öffentlichen Leben betheiligt und aus dem jungen Schramm war mittlerweile der „alte Schramm“ geworden, dem auch jetzt noch das Schicksal arg mitgespielt. Neun Kinder hatte ihm im Laufe der Zeit seine Gattin geschenkt; von diesen waren fünf gestorben und schließlich folgte ihnen die Mutter in das Grab, nachdem die erst so glückliche Ehe durch die stürmischen Ereignisse der letzten Jahrzehnte mehr und mehr getrübt worden war. Aber dem „alten Schramm“, der im Herzen jung geblieben war, blühte spät im Herbst noch zum zweiten Male das Glück der Liebe. Fast im 60. Jahre stehend, ging er einen zweiten Ehebund ein mit einer Deutschamerikanerin, die ihm ebenfalls noch zwei Kinder schenkte. Das Schicksal verfuhr hart mit dem Alten: im 70. Lebensjahre begrub er seine zweite Gattin, die Frau, die sich so ganz außerordentlich in sein ganzes geistiges Leben zu vertiefen mußte und ihm ein niegeahntes Glück noch bereitet hatte. Nun litt es ihn nicht mehr in der neuen Welt. Sehnsucht und Liebe zur alten Heimath erwachten. Eines Tages nahm er Abschied von seinen bereits erwachsenen Kindern erster

Ehe, die drüben ein neues Vaterland gefunden hatten, er gab seine auskömmliche, gesicherte Stellung auf und siedelte mit seinen beiden jüngsten Kindern nach Deutschland über.

Zum dritten Male mußte Schramm daran denken, sich eine Existenz zu gründen. Nachdem er eine Zeit lang in Breslau privatistirt hatte, rief ihn Balzer, sein Freund und Gesinnungsgenosse, nach Nordhausen, um sein Nachfolger als Prediger der dortigen freireligiösen Gemeinde zu werden. Sechs Jahre lang war der alte Mann in dieser Stellung thätig. Sie gehörten nicht zu den glücklichsten seines Lebens, und manchmal hat er es beklagt, daß er dem Zuge seines Herzens gefolgt und nach Deutschland zurückgekehrt war. Er theilte dieses Schicksal mit der Mehrzahl der Zurückgekehrten. Dazu kam noch, daß ihn auf seine alten Tage noch Existenzsorgen quälten — sein Einkommen belief sich auf etwa 1800 M. — und daß die Zukunft seiner beiden Kinder ihn beunruhigte. Der klingenbe Erfolg für seine literarische Thätigkeit wollte sich nicht einfänden; es war ihm nicht möglich, seine hervorragende Begabung, seine geistige Frische, seine Kenntnisse richtig zur Geltung zu bringen. Selbst auf politischem und öffentlichem Gebiete gelang es ihm merkwürdigerweise nicht, in dem durch und durch demokratisch gesinnten Nordhausen eine Rolle zu spielen. Der alte Achtundvierziger sah die neue Zeit mit seinen alten Augen an, den Einarer war er zu ideal, den Anderen zu radikal.

Berarmt und verkannt ist der alte Freiheitskämpfer gestorben. — Möge ihm die deutsche Erde, für die er so viel gekämpft und gelitten, leicht sein, und möge es ihm denn vergönnt sein, über seinem Grabe die Frühlingsbrisen der wahren Freiheit ihre Fanfaren schmettern zu hören. J. St.

Familien-Nachrichten.

Julius Zadek
Fanny Zadek,
 geb. Michaelsohn,
 vermählt.
 Posen, im April 1891.
 Zuisenfr. 11.

Die glückliche Geburt eines
 munteren Töchterchens zeigen hoch-
 erfreut an
 Hermann Kallmann u. Frau Clara
 geb. Friedland.

Durch die glückliche Geburt
 einer Tochter wurden hoch-
 erfreut
Rabbiner Dr. A. Steingut
 und Frau geb. Scherek.
 Hamburg, April 1891.

Heute früh 3 Uhr entschlief
 nach langen unsäglichen
 Leiden mein geliebter Vater,
 unser guter Vater, der Königl.
 Sanitätsrath a. D.

Louis Saefel

im 61. Lebensjahre.

Freunden und Bekannten
 zeigen dies mit der Bitte
 um stille Theilnahme schmerz-
 erfüllt an

Görlitz, 23. April 1891.

Die tieftrauernden
 Hinterbliebenen.

Heute früh entschlief sanft unsere
 heißgeliebte theure Mutter,
 Schwieger- und Großmutter

Wilhelmine Wiese,
 geb. Telschow

an Altersschwäche im 80. Lebens-
 jahre.

Posen, den 22. April 1891.

Die tiefbetrübten
 Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonn-
 abend, den 25. d. M., Nachmittags
 3 1/2 Uhr vom Trauerhause,
 Friedrichstraße 11, aus statt.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.
 Verlobt. Fräul. Margarethe
 Khan mit Dr. med. Paul Reusch-
 ning in Königsberg-Goldap. Fräul.
 Marie von Quintus-Jeilus mit
 Cand. rer. min. Martin Bloch
 in Schneering-Görlitz. Fräul.
 Gertrud Ventrub mit Lieutenant
 Franz Heand in Rittigut
 Deutschdora-Berlin.

Verheiratet: Hr. Alo Jung-
 schlaeger mit Fräul. Auguste Vellé
 in Aachen. Brem.-Lieut. Heise
 mit Fräul. Melanie Philipp in
 Danzig. Hr. J. W. Bape mit
 Fräul. Margarethe Hilkebrand in
 Berlin. Dir. Friedrich Pfaff mit
 Fräul. Emmy Mühlbach in We-
 nigrode-Schödenburg.

Geboren: Ein Sohn: Hr.
 Justus von Walemeyer in Wonnitz.
 Hauptm. v. Laffert in Dresden.
 Hr. Oscar Gaulke in Berlin.
 Hr. Wilhelm Diergart in Berlin.
 Eine Tochter: Dr. Th.
 Meyer in Mülheim. Dr. Arthur
 Straß in Hamburg. Gymnasial-
 lehrer Wollen in Kienburg.

Gestorben: Rentier Heinrich
 J. Alex. van der See in Danzig.
 Dr. med. Franz W. Mühlbecher
 in Hamburg. Gutsbesitzer Gustav
 Böckmann auf Hohenholz in
 Hamburg. Dr. Karl Gilbert in
 Hamburg. Vizekonful U. S. Nooff
 Schriewind in Düsseldorf. Ober-
 forster Heinrich Seidel in Schur-
 gart. Hob. Chr. Röhr in Berlin.

Vergnügungen.

Stadt-Theater in Posen.
 Sonnabend, 25. April 1891:
 Zum dritten Male:
Der seltsame Tonpinel.

Schwank in 3 Akten v. Alexander
 Bisson.

Deutsch von G. v. Moser.

Sonntag, den 26. April 1891:

Novität. Novität.

Zum zweiten Male:

Schuldis.

Drama in 3 Akten von Richard
 Boß.

Novität des Berliner Theaters
 zu Berlin.

Montag, den 27. April 1891.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Die Verschönerung der

Frauen.

Historisches Lustspiel in 5 Auf-
 zügen von Arthur Müller.

Es wird höchst ersucht die
 noch außen stehenden Bänke bal-
 digst zu benutzen, da nur noch
 vier Vorstellungen im Abonne-
 ment stattfinden.

Iduna in Halle a. S.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-
 Gesellschaft. Auf Gegenseitigkeit errichtet 1854.

Versicherungs-Bestand Ende 1890 . . . 50 374 Versicherungen
 mit Kapital und . . . 84 963 243 M.
 jährlicher Rente. . . 119 643 M.
 Prämien-Reserve Ende 1890 . . . 20 126 001 M.
 Ausgezählte Kapitalien und Renten seit 1854 . . . 25 789 282 M.
 Sichere Hypotheken, Effekten-Besitz, Banquier-Gut-
 haben und Hausbesitz Ende 1890 . . . 20 382 761 M.
 Darlehen auf Polizen Ende 1890 . . . 1 689 993 M.
 Jahreseinnahme an Prämien, Zinsen u. in 1890 . . . 4 266 899 M.
 Zur Dividendenvertheilung vorhandene Ueberschüsse
 der Vorjahre . . . 1 794 879 M.

Die Gewinn-Ueberschüsse des Geschäfts fließen den Mitgliedern
 der auf Gegenseitigkeit beruhenden „Iduna“ allein und unverkürzt
 als **Dividenden** zu, welche auf jede volle Jahresprämie auch bei
 Versicherungen mit abgekürzter Versicherungsdauer gewährt
 werden. Die Mitglieder der Gesellschaft beziehen ihre Dividenden
 entweder entsprechend den einzelnen Jahresprämien (Vertheilung A)
 oder steigend im Verhältnis der Summe der gezahlten Jahres-
 prämien (Vertheilung B).

In 1892 werden vergütet:

Bei Dividendenvertheilung A
fünfundzwanzig Prozent der einzelnen Jahres-
 Prämie.

Bei Dividendenvertheilung B
drei Prozent der Summe aller gezahlten Jahresprämien.

Halle a. S., am 18. April 1891

Die Direktion der „Iduna“.

Weitere Auskunft wird gern erteilt, auch werden Anträge auf
 Versicherungen entgegengenommen von allen Agenturen.
Die General-Agentur Posen, Max Czapski, Lindenstr. 4.
Hauptagentur Posner & Cohn, Weinhandlung, Breslaustr. 13/14.
Herm. Ambrosius, Galldorffstraße 20, S. Belschon,
Krämerstraße 25, Julius Lewy, St. Martin 48.

Alles unglaublich billig!
 Nur einige Tage in Posen, Breitestraße 23.
Berliner Engros-Wanderlager.

Erster Verkaufstag:
Sonntag, den 26. April und
die folgenden 3 Tage.
 Corsetts, Kragen, Stulpen,
 Oberhemden, Shlipse, Nähutens-
 ilien und noch tausende andere
 Artikel

müssen zu unübertrefflich billigen Preisen schleunigst ausver-
 kauft werden. 5242

Kraetschmann's Theater
— Varieté. —
Täglich Vorstellung.

J. O. O. F.
 S. d. 26. IV. 91. A. 6 U. F. L.

J. O. O. F.
 M. d. 27. IV. 91. A. 8 1/2 U. L.

Polytechnische Gesellschaft.
 Sonnabend, den 25. April 1891,

Abends 8 Uhr,
 im Dümke'schen Restaurant:

Demonstrationen mit der

Thermosäule.

Gäste sind willkommen.

Handwerker-Verein.

Montag, den 27. d. M., Abends
 8 Uhr: 5230

Vortrag

des Herrn

Albert Städing

aus Berlin

über:

Die Wunderwerke der

Baukunst.

(Veranschaulicht durch kunstvoll
 in Port geschnittene Modelle.)

Heute Abend 5232

Kaffee-Gränzchen,

zu welchem alle Freunde und
 Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

Patent-

und technisches Bureau

von

A. Baczynski.

Ingenieur, 3942

Berlin W.

Potsdamerstr. 128.

Gebr. Caffee,

Campinas-Mischung à Pfd. 1.40 M.
 Wiener " " 1.60 "
 Carlsbader " " 1.80 "
 Mocca " " 2.00 "

stets frisch, empfiehlt

Oswald Schäpe,

St. Martin 57.

35. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe.

neuer Rathgeber für junge und alte Per-
 sonen, die sich geschwächt fühlen. Es le-
 set es auch Jeder, der an Nervosität, Herz-
 klopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoi-
 den, selbst keine ausreichende Besserung
 durch viel Tausenden zur Gesundheit
 u. Kraft. — Gegen Einsendung von 2 M.
 in Reichsmark zu beziehen von Dr. med.
 Ernst Wien, Eisenstrasse Nr. 11.
 Wird in Contant verflochten überreicht.

Die Selbsthilfe.

Pa. Liegnitzer

Meerrettig

offeriren billigt

Gebr. Schmidt in Liegnitz.

Stellen-Gesuche.

Suche als unterbeiratheter

Inspektor

Stell. per sof. od. 1. Juli, 29 J.
 alt, 12 Jahr beim Fach, durch
 Barzellierung stellenlos. Meld.
 O. Florich, Regenwalde, Pommern.

Ein junges Mädchen mit

besten Zeugnissen, bisher nur in

ersten Geschäften thätig, sucht

zum 1. Juli Stellung als Ver-
 käuferin in Stadt Posen. Zuk-
 geschäft bevorzugt. Gest. Offert.
 mit Gehaltsangabe unter C. M.
 24 postlagernd Obornik erbeten.

Vereins-Sool-Bad Colberg,

gekühlt aus den eigenen stärksten Salz- und eisenhaltigsten
 Quellen, eröffnet seine
Sool-, Sülzwasser-, Douche-, Moor- u. alle
künstlichen Bäder

Ende Mai, besitzt ein Inhalatorium, 30 Logirzimmer, pro
 Woche zu 9—36 M. Miete, und hält Sool-Badefals auf Lager.
 Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspektor
 Herrn Holz. Badeprospekte auf Verlangen gratis.
Eröffnung der kalten und warmen Seebäder Anfangs Juni.

Die Direktion.
Lietzmann, Christiani, Dr. Bodenstein,
 Kaufmann. Rentier. prakt. Arzt.
Dr. Weissenberg, M. Friedländer,
 prakt. Arzt. Rentier.

Ostseebad Göhren Insel Rügen.

Auf liebl. bewaldeten Hügeln am Strande Mönchguts,
 eines der beliebtesten Ostseebäder. Ausichten (Nordsee) ge-
 hören zu den schönsten Deutschlands. Luft für Nerven-
 und Brustleid. vorzüglich. Alterthüm. Trachten und
 Sitten der Bewohner. Hotels, Logirhäuser comf. mit
 schönsten Fernsichten. Bester Badegrund Rügens. Wärme
 und kalte Seebäder. Prospekte gratis und franco durch
Die Badeverwaltung.

Das Damenheim

in Bad Landeck i. Schl., „Grüner Berg“
 empfiehlt sich Damen jeden Alters zu vorübergeh. wie dau-
 erndem, angenehmem Aufenthalt. — Beste Referenzen.

Einen ausgezeichneten, wirklich empfehlenswerthen
Harzer Sauerbrunnen,

sowie

Harzer Sauerbrunnen-Champagner
 liefert unter constanten Bedingungen stets prompt und billigt
Die Theresienhöfer Sauerbrunnen-Verwaltung
 Goslar (Harz). Fritz Ahlemann.

Engros-Albuehmer

gesucht; solche erhalten Alleinverkaufsrecht und Vorzugspreise.

Anerkannt bester Bitterliqueur!

H. UNDERBERG-ALBRECHT'S
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter

K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein
 Gegründet 1846. 25 Preis-Medaillen.



MARIAZELLER
Magentropfen.

Bei Krankheiten des Magens, Verdauungsstörungen,
 deren Ursachen und Folgen eine vielfach ange-
 wandte gelinde Haus-Arznei von bekannter zuver-
 lässiger und erprobt guter Wirkung.
 Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unter-
 schrift (rothe Emballage).
 Preis à Flasche 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40.
 Apotheker C. BRADY, Kremsier (Mähren).
 Bestandtheile sind angegeben.
In Apotheken erhältlich.

Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Depot: Königl. priv.
 Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Schlesische Dachstein-Fabriken G. Sturm,

Freywaldau, Reg.-Bez. Liegnitz, Station Rauscha,

empfehlen

blauglasirte schieferartige,

rothbraunglasirte,

und naturfarbene unglasirte,

Dachsteine.

Garantie für absolute Wetterbeständigkeit. 1447

Jahresproduktion ca. 10 Millionen.

Chamottesteine, Platten und Mörtel

für gewöhnliche, sowie technische und gewerbliche Feuerungs-
 anlagen, bis zu höchster Feuerbeständigkeit.

Trottoirplatten,

Eisen- und Pflasterklinker,

glatt und gerieft, empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität
Graf Sauerma'sche Chamottfabrik

zu Ruppertsdorf, Bez. Breslau.

Ueberall zu kaufen.

Der beste Kaffee-Ertrag: Anker-Cichorien von Dommerich
 & Co. in Magdeburg-Buckau.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 26. April, Vorm.
 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Sup.
 Zehn. Um 10 Uhr, Predigt,
 Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 26. April, Vorm.
 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Hr.
 Konfistorial-Rath D. Reichard.
 Um 10 Uhr, Predigt, Herr
 Pastor Loyde. Um 11 1/2 Uhr,
 Kindergottesdienst.

Freitag, den 1. Mai, Abends
 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor
 Büchner.

Sonntag, den 26. April, Vor-
 mittags 10 Uhr, Gottesdienst in
 Verth: Hr. Pastor Büchner.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 26. April, Vorm.
 10 Uhr, Predigt, Herr Dia-
 konus Kassel. Um 11 1/2 Uhr
 Sonntagschule.

Evang. Garnison-Kirche.
 Sonntag, den 26. April, Vorm.
 10 Uhr, Predigt, Herr Div-
 sionar Meinte. 11 1/2 Uhr
 Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
 Sonntag, den 26. April, Vorm.
 9 1/2 Uhr, Predigt, Herr Sup.
 Kleinwächter. (Abendmahl.)
 Nachm. 3 Uhr, Katechismus-
 lehre, Herr Sup. Kleinwächter.

Mittwoch, den 29. April, Abends
 7 1/2 Uhr, Predigt, Herr Sup.
 Kleinwächter.

In den Parochien der vorge-
 nannten Kirchen sind in der Zeit
 vom 17. bis zum 23. April:
 Getauft 1 männl., 8 weibl. Pers.
 Gestorb. 4 = 1 =
 Getraut 4 Paar.

Pianos, Harmoniums
 z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr.
 Garant. Franco-Probend. be-
 willigt. Preisl. u. Zeugnisse
 stehen z. Dienst. Pianofabrik
 Georg Hoffmann, Komman-
 dantenstr. 20. Berlin S. W. 19.

Kauf's Regensburger

Malz-Kaffee

persönlich empfohlen

durch

Herrn

Pfarrer

Sch. Kneipp, a Pfund 50 Pf.

**Hergestellt unter amt-
 licher Controlle!**

J. Schmalz.

Der Verkauf der berühmten
 epochemachenden

Sool-Cigarette

ist meinerseits für Posen nur
 allein den Herren

Gustav Schubert, J. M.

Friedländer, Gust. Ad.

Schleh, T. Wittowski

übertragen worden und nur echt
 dort zu haben.

Es laufe und rauche daher
 nur jeder Liebhaber einer rein
 türkischen Cigarette die Sool-
 Cigarette aus den aufgeführten
 Geschäften. Alles Nähere durch
 Anschlagplakate. J. Kern,
 Berlin, Alleiniger Fabrikant der
 Sool-Cigarette.

Junger Mann, 28

J. alt, Mittheil. eines flott-
 geh. Manufaktur-Details-
 Engros- und Fortgesch. in
 großer feiner Provinzial-
 stadt, sucht d. Bsch. einer
 ig. D. in entspr. Alter mit
 disp. Verm. von 25 000 bis
 30 000 M. Offert. F. G. 450
 beförd. die Exped. d. Ztg.
 Anonym und Vermittl. ver-
 beten. Diskr. Ehrensache.

Reiche Heirath.

Eine Witwe, 20 J., mit 800 000 M.
 sucht beabs. Heirath die Be-
 kanntschaft eines achtbaren und
 liebenswürdigen Herrn, wenn
 auch ohne Vermögen. Fordern
 Sie über mich reelle Auskunft
 vom Familien-Journal, Berlin
 Westend.

Um Dein Bild

bittet Dich sehr

Der unsterblich Geliebte.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

Samter, 21. April. [Vorträge. Masern.] Gestern fand im Saale des Hotel Gieda eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher ein Herr Andra aus Stettin einen vom hiesigen Landrath v. Platenburg angekündigten Vortrag „Wie ist auf dem platten Lande die Sozialdemokratie zu bekämpfen?“ halten sollte. Herr Andra hatte indessen durch ein Telegramm die Mittheilung gemacht, daß er eingetretener Hindernisse wegen nicht erscheinen könne. Deshalb sprach Landrath v. Pl. selbst über die Sache. Im Anschluß an den von Liebknecht in Halle ausgesprochenen Satz: „Unsere Partei leugnet jede Autorität im Himmel und auf Erden“ erörterte er Wesen und Ziele der Sozialdemokratie wobei er hervorhob, daß diese Partei die bestehende Ordnung, das jetzige Verhältnis zwischen Herren und Dienenden, zwischen Eltern und Kindern und das unter Ehegatten aufstehen und zerstören wolle. Darüber müßten die ländlichen Arbeiter belehrt werden. Den Bescheidenden wurde vom Vortragenden vor Allem gerathen, ein gesundes Familienleben bei den Arbeitern zu fördern. Nach Beendigung dieses Vortrages ergriffen noch Postdirektor Major a. D. v. Böningk hier und Pastor Stämmeler-Duisch, der kürzlich selbst einer sozialdemokratischen Versammlung in Berlin beigewohnt hatte, das Wort zu längeren Ausführungen, in welchen sie die Schilderungen des Landraths v. Pl. mit Belegen und Beispielen aus dem Leben ergänzten. Pastor Stämmeler vergaß jedoch auch nicht, diejenigen Punkte anzuführen, in welchen die Klagen der Sozialdemokraten gerecht sind und die wirklich eine dringende Abhilfe erfordern. Sämtliche Vorträge wurden beifällig aufgenommen. — Da die Masern unter den Kindern in hiesiger Stadt noch immer fortgriffen, mußte die evangelische Schule auf drei Wochen geschlossen werden.

Obornik, 22. März. [Molkerei-Anlage. Pferde- und Rindvieh-Prämierung. Steuer-Verhältnisse.] Nachdem in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung mehrerer Rittergutsbesitzer und Gutsbesitzer der Umgegend die Gründung einer Molkerei-Genossenschaft am hiesigen Orte beschlossen und die Genossenschaft auch bereits im Firmenregister eingetragen ist, soll mit dem Baue der Molkerei sofort begonnen werden. Als Bauplatz soll das links der Rogalener Chaussee neben dem evangelischen Kirchhofe belegene städtische Grundstück angekauft werden, sobald festgelegt ist, daß dasselbe das nötige Wasser bietet. Mit den Bohrungen ist bereits begonnen worden. — Am Montag den 11. Mai findet in Rogalen auf Veranlassung des hiesigen landwirtschaftlichen Kreis-Vereins eine Pferde- und Rindvieh-Prämierung statt. Von dem landwirtschaftlichen Provinzialverein für Posen ist dem Kreisvereine zu Pferdeprämierungen der Betrag von 900 Mark und zu Rindviehprämierungen der Betrag von 600 Mark überwiesen. Die Prämien werden nur an kleinere Grundbesitzer und Pächter, deren Grundstücke bei den Pferdeprämierungen nicht höher als zu einem Grundsteuer-Reinertrage von 300 Mark, bei den Rindviehprämierungen von 600 Mark eingeschätzt sind, für geeignete Zuchtstuten und Stutfohlen, sowie für geeignetes Rindvieh gewährt. Die vorzuführenden Bullen dürfen nicht unter 1½ und nicht über 3 Jahre, Kühe nicht über 7 Jahre, Zugochsen nicht über 5 Jahre alt sein. Auch Nichtmitglieder des Vereins sind berechtigt, Thiere vorzuführen. Es können nur solche Thiere konfisciren, welche mindestens 6 Monate im Besitze des Antragstellers sind. Zugochsen werden nur dann prämiert, wenn sie im Kreise Obornik gezüchtet sind. — Für das Rechnungsjahr 1890/91 sind von der hiesigen Stadtgemeinde folgende indirekte Steuern aufgebracht und zwar: Gewöhnliche Kommunalbeiträge mit Ausschluß der Kreisgemeinbeiträge 3975,25 M., für Armenpflege die hohe Summe von 4265,78 M., für Wegebauleistungen 227 M., Schulunterhaltungsbeiträge 8865 M., Schulbeiträge 1920 M., Kirchenbeiträge 294,50 M. Auch für das Etatsjahr 1891/92 werden von der hiesigen Stadtgemeinde ebenso wie in den Vorjahren 350 pCt. Kommunalsteuern erhoben; davon entfallen 180 pCt. auf Schulbeiträge und 170 pCt. auf die eigentlichen Kammereibiträge. Dieselben werden als Zuschläge zu den direkten Staatssteuern und zwar zu der ganzen Klassensteuer und zu je 20 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer aufgebracht. Insgesamt werden aufgebracht 8192,84 M. Kammerei- und 8860,92 M. Schulbeiträge, zusammen 17 053,76 M.

Neutomischel, 21. April. [Landwehrverein.] Vorgestern Nachmittag fand hier selbst eine Generalversammlung des Landwehrvereins statt, zu welcher sich ca. 50 Mitglieder eingefunden hatten. Es wurde mitgeteilt, daß das kürzlich veranstaltete Konzert für das Kriegerdenkmal, welches hier errichtet werden soll, 539,50 Mark ergeben hat, welche auf der hiesigen Genossenschaftsbank verzinslich angelegt sind. Hierauf genehmigte die Versammlung den bekannten Paragraphen, wonach gewisse Mitglieder aus dem Verein ausgeschlossen werden können. Ebenso wurde bezüglich

des an die Mitglieder zu gewährenden Sterbegeldes beschlossen, daß der Tod eines versicherten Mitgliedes einen Anspruch auf Zahlung des Sterbegeldes begründet, welches im ersten Mitgliedsjahre vor Ablauf des zweiten Versicherungsjahres 20 M., nach vollendetem zweiten bis zum vollendeten dritten Mitgliedsjahre 50 M. beträgt. Hierzu wurde noch beschlossen, nachdem das Schreiben des Vorstandes des deutschen Kriegerbundes vom 28. Juni v. J. vorgelesen war, nicht sämtliche Mitglieder bei der Sterbekasse des Kriegerbundes zu versichern, sondern die eigene Sterbekasse beizubehalten. Den Mitgliedern soll es überlassen werden, sich durch Vermittelung des Vorstandes der Sterbekasse des Kriegerbundes anzuschließen. Nachdem hierauf der Vorsitzende noch der leiblich verstorbenen vier Mitglieder gedacht hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Neustadt b. Pinne, 23. April. [Stadtverordneten-Sitzung.] Wie bereits in Nr. 246 d. Zeitung berichtet, verweigert der Magistrat die Hergabe sämtlicher Etatsakten der Vorjahre zur Einsicht der Stadtverordneten bei der gegenwärtigen Feststellung resp. Veranlagung des Etats pro 1891/92 und ist deshalb von den Stadtverordneten beschlossen worden, den Magistrat wiederholt hierzu aufzufordern. Letzterer hat nunmehr den Stadtverordneten mitgeteilt, daß aus dem Beschlusse der Stadtverordneten nicht ersichtlich sei, zu welchem Zwecke die Akteneinsicht erfolgen soll. Der Etat pro 1891/92 sei von dem Magistrat entworfen, und der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt. In dem Etat sind die Einnahmen und Ausgaben für das vergangene Etatsjahr vorgetragen, sodaß die Stadtverordnetenversammlung sich in der Lage befindet, prüfen zu können, welche Veränderungen in dem neuen Etat vorgenommen sind. Aus dem Etat pro 1890/91 geht hervor, daß die einzelnen Einnahmen- und Ausgabenpositionen des Vorjahres richtig vorgetragen stehen. Die Prüfung der früheren Etats sei somit ganz überflüssig und ebenso die Vorlegung der Etatsakten. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde nunmehr beschlossen, den Stadtverordnetenvorsteher Apotheker Labadzki zu beauftragen, in dieser Angelegenheit weitere Schritte bei der Regierung zu thun.

?? Aus dem Kreise Bomst, 23. April. [General-Kirchen-Visitation.] In der Zeit vom 1. bis 14. Mai d. J. wird in unserem Kreise eine General-Kirchen-Visitation in den evangelischen Kirchen und Schulen unter der Oberleitung des Herrn General-Superintendenten Dr. Fieseler aus Posen und mehrerer anderer evangelischer Geistlicher stattfinden. Dieselbe wird in Wollstein am 1. Mai d. J. beginnen und ebenfalls am 14. Mai cr. durch Konferenz der Visitations-Mitglieder und feierlichen Schlussgottesdienst beendet werden. Nach den Visitations-Gottesdiensten werden Besprechungen mit den Hausvätern und Hausmüttern der betreffenden Gemeinden und mit der in den letzten fünf Jahren aus der Schule entlassenen resp. konfirmierten Jugend beiderlei Geschlechts stattfinden. Diese Besprechungen werden in der Hauptsache in einer Prüfung in Religion, Katechismus u. bestehen.

R. Berkow, 23. April. [Festfeier.] Am Sonntag, den 19. d. M., waren es 40 Jahre, daß Herr Apotheker Kuntner senior zum ersten Magistratschöffen und stellvertretenden Bürgermeister für Berkow gewählt wurde. Ununterbrochen hat der 70jährige Herr dieses Amt, oftmals mit zahlreichen Widerwärtigkeiten, die langen Jahre hindurch verwaltet und sich nicht nur bei den hiesigen Bürgern, sondern auch weit über die Grenzen der Stadt hinaus, allgemein Liebe und Achtung erworben. Das hat so recht die zahlreiche Betheiligung am Festtage bewiesen. Schon in früherer Stunde wurde der Jubilar durch ein Morgenständchen geweiht. Im Laufe des Vormittags erschienen dann die Gratulanten und schriftliche Glückwünsche, denen auch manche recht schöne Blumenbeigaben sich anreiheten, mehrten sich. Gegen 11 Uhr begaben sich Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegien mit Herrn Bürgermeister Rudolph als Vorsitzenden in die Wohnung des Jubilars und überbrachten demselben mit ihren Wünschen als Zeichen der Dankbarkeit für die vielfachen Bemühungen, die Herr Kuntner sen. zum Wohle unserer Stadt in langen Jahrzehnten hat aufwenden müssen, einen prachtvollen, silbernen, reich mit Gold verzierten Pokal, wobei Herr Bürgermeister Rudolph in warmen Worten den Dank der städtischen Korporationen aussprach mit dem Wunsche schließend, daß es der Stadt Berkow noch lange Jahre vergönnt sein möchte, den Jubilar in ihrer Mitte zu haben und für sie thätig zu sein. Inzwischen brachten die Bahnzüge Freunde des Gefeierten aus der Ferne und Nachmittags 5 Uhr vereinigte diese mit einer stattlichen Anzahl Berkower Bürger ein Festessen im Brünnschen Hotel.

Podjantische, 22. April. [Grassirender Unterleibstypus. Gewitter. Erbsengeschäft.] Die nahe gelegene Ortschaft Swiba wird schon seit längerer Zeit schwer vom Unterleibstypus heimgesucht. Die Epidemie nahm ihren Anfang im Juli v. J. und hat bereits mehrere Opfer gefordert. Gerade während der Roggen- und Kartoffelernte lagen damals 5 Bauern an Typhus krank darnieder, sodaß dieselben in ihrer Wirtschaft

zurückgekommen sind. Jetzt ist nun plötzlich wieder der 12jährige Sohn des Nachwächters M. von der Krankheit befallen und fürchten die Bewohner, daß die Epidemie von Neuem wieder um sich greifen wird. — Am Sonntag Nachmittag wurde hier das erste diesjährige Gewitter wahrgenommen. — Zum Erbsengeschäft in Kempen am 21. d. M. sind aus dem hiesigen Distrikte weniger Militärpflichtige als in früheren Jahren berufen worden. Während nämlich im vorigen Jahre die Zahl der Erschienenen 135 betrug, belief sich diesmal die Zahl nur auf 98. Die Abnahme hat ihren Grund hauptsächlich in der verstärkten Sachengängerei.

Podjantische, 23. April. [Einwohnerzahl.] Der hiesige Ort mit Gut Wilhelmshof hat nach dem Ergebnisse der letzten Volkszählung 923 Bewohner. Davon sind 409 männlichen und 514 weiblichen Geschlechts. Dem Religionsbekenntnis nach sind 277 evangelisch, 564 katholisch und 82 israelitisch. Gegen die Volkszählung von 1885 hat eine Zunahme von 5 Personen stattgefunden.

C. Budewitz, 22. April. [Jubiläum.] Am 19. d. M. beging der Probst Rudal das Jubiläum seiner 25jährigen hiesigen Amtstätigkeit. Nachdem dem Jubilar an diesem Tage von dem Vorsitzenden der katholischen Gemeinde, Dr. v. Alkiewicz, im Namen derselben als Ehrengabe ein kostbarer Teppich sowie eine werthvolle silberne Ampel mit Tablett mit einer kurzen Ansprache überreicht war und nachdem verschiedene Deputationen ihre Glückwünsche dargebracht hatten, fand die kirchliche Feier statt, bei welcher der Jubilar die Messe celebrierte und Probst Nowakowski aus Jmielno die Festrede hielt, in welcher die Verdienste des Jubilars um Kirche und Gemeinde hervorgehoben wurden. Der vom Lehrer Ignazewski eingeübte und geleitete Gesang mit Orgelbegleitung erhöhte noch die Feier. Nach der kirchlichen Feier fand im Hause des Jubilars ein Festessen statt, an welchem 25 Personen theilnahmen und das sich bis zu später Abendstunde ausdehnte. Am Abend waren die Kirche und viele Häuser festlich illuminiert, ein Beweis, in welcher hoher Achtung und Verehrung der Jubilar in seiner Gemeinde steht. Als Gäste waren u. a. Domherr Kwiakowski und Rath des Konsistoriums Gbeczyt aus Gnesen erschienen.

X. Uich, 21. April. [Gerettet. Vom Wasserstand.] Gestern wäre das 3 jährige Söhnchen des Besitzers G. in Uich-Neudorf beinahe ertrunken. Während das Kind nämlich auf dem Hofe spielte, hörte der in der Nähe befindliche Vater plötzliche Hilferufe seines Sohnes, der in die mit Regenwasser angefüllte mannstiefe Jauchgrube gefallen war. Der Vater sprang sofort dem Kinde nach und gelang es ihm auch glücklich, dasselbe zu retten. — Das Wasser der Neze und Kuddow ist nunmehr bis auf 2,28 Meter gefallen, sodaß der nach Bychtke führende Weg schon ziemlich wasserfrei und für Fußgänger passierbar ist. Die meisten Gärten stehen dagegen noch unter Wasser; eine Befestigung derselben ist daher bis jetzt noch nicht möglich, sodaß den Besitzern dadurch in diesem Jahre ein nicht unbedeutender Schaden erwachsen wird. Ebenso läßt das nun schon so lange auf den Wiesen stehende Wasser einen schlechten Ertrag der Heuernte befürchten.

Gnesen, 21. April. [Baugewerksmeister. Erloschen der Maul- und Klauenseuche. Prämierung von Pferden und Rindvieh. Städtische Bauarbeiten.] Die Maurermeister Sigismund von Lipinski und Albert Hoffmann in Gnesen sind als Baugewerksmeister in baulichen Angelegenheiten, insbesondere Zwecks Aufnahme von Taxen von Gebäuden und Hausgrundstücken, ein für alle Male als Sachverständige vereidigt worden. — Die Maul- und Klauenseuche in Anielewo ist erloschen, und sind die seiner Zeit angeordneten Sperrmaßnahmen aufgehoben worden. — Am 14. Mai, Vormittags 8½ Uhr findet in Gnesen durch den landwirtschaftlichen Verein für die Kreise Gnesen und Wittowo die Prämierung von Pferden und Rindvieh im Besitze kleinerer Grundbesitzer aus den Kreisen Gnesen und Wittowo statt. — Unsere städtische Verwaltung, der wir es zu verdanken haben, daß sich unsere Stadt hinsichtlich ihres Ausbaues, der Anlage und Regulierung der Straßen und öffentlichen Plätze, immer mehr hebt und in mancher Hinsicht hinter einer Großstadt nicht zurückbleibt, hat auch für dieses Jahr weitere, das Aussehen unserer Stadt betreffende Ausführungen beschlossen. Diese sind auf die für unsere Verhältnisse gewiß nicht unbedeutende Höhe von 13 028 Mark 89 Pf. veranschlagt und gelangen am 1. Mai d. J. zur Vergebung.

Schneidemühl, 23. April. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten lag der Veranlagung der Veranlagung der Gehaltsordnung für die städtischen Lehrer vor. Dieselbe ist nach den Beschlüssen der Schuldeputation und des Magistrats wie folgt festgelegt. Das Gehalt der Volksschullehrer beginnt mit 900 M. und steigt in 30 Dienstjahren bis 2100 M. Die Hauptlehrer erhalten eine Funktionszulage von 200 M. Das Gehalt der Mittelschullehrer beginnt mit 1500 M. und steigt nach 20 Dienstjahren bis 2400 M. Das Gehalt der Lehrerinnen an Volksschulen beginnt mit 800 M. und steigt

Erzähler.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[20. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Woher wissen Sie das?“ fragte Bodmer mit einem solchen Ausdruck schreckensvoller Betroffenheit, daß der Amtsrichter triumphierend vor sich hin lächelte; er glaubte ihn völlig erdrückt zu haben.

„Es ist von den Dienstleuten zu verschiedenen Zeiten ein leises Schleichern und Huschen auf dem Gange wahrgenommen worden“, versetzte er.

Bodmer stieß einen tiefen Seufzer aus, und der Amtsrichter fuhr fort: „Nun packte Sie das Entsetzen Ihrer That; Sie warfen Ihre Sachen in die Koffer, schrieben hastig einige Zeilen an den Baron von Letten und eilten in der Morgenfrühe davon, ohne zu bedenken, daß diese Flucht zuerst den Verdacht auf Sie lenken mußte.“

„Wenn es sich so verhielte, wie Sie sagen, so würde ich doch meine Flucht weiter fortgesetzt haben. Zeit blieb mir ja genug dazu“, wandte der Doktor nach einigem Still-schweigen ein.

„Sie flohen vor der That, nicht vor den Folgen, die Ihnen drohten; das Grauen, nicht die Furcht vor Entdeckung hat Sie fortgetrieben. Sie ahnten nicht, daß Sie Spuren zurückgelassen, die zur Entdeckung führten; Sie hofften, man werde an einen natürlichen Tod, schlimmsten Falls an einen Selbstmord glauben und rechneten auf die in solchen Fällen übliche Scheu der Familie vor der Öffentlichkeit. Sie sehen, ich und auch Andere sind Ihrem Gedankengange völlig gefolgt.“

Wagen Sie es noch, Ihre Unschuld an dem Tode Adelheid von Lettens zu behaupten?“

Flöckle warf die letzte Frage hin, wie ein Spieler den Trumpf, den er bis zum geeigneten Augenblick in der Hand behalten, und erfuhr denn auch die Genugthuung, daß Bodmer, den Kopf tief senkend, mit leiser, gebrochener Stimme antwortete: „Das kann ich nicht!“

Nur mit Mühe unterdrückte der Amtsrichter einen Ausbruch der Freude; so schnell hatte er nicht zum Ziele zu kommen gehofft. Er bekam großen Respekt vor seinem Talent und empfand eine Art von Zärtlichkeit für Denjenigen, welcher das Werkzeug zu dessen Entdeckung geworden war. Weit milder als bisher sagte er: „Sie bekennen sich also schuldig?“

„Ja!“ antwortete Bodmer, sich aufrichtend, und der Amtsrichter bemerkte mit Erstaunen, daß große Thränen langsam aus seinen Augen rannen. „Ja, ich fühle mich schuldig an diesem Tode, aber nicht in dem Sinne, wie Sie es meinen.“

„Was soll das heißen?“ fuhr der Amtsrichter auf, jäh aus seinen stolzen Träumen geweckt.

„Meine Hand hat Fräulein von Letten das Gift nicht gemischt“, fuhr Bodmer fort; „aber ich hätte es verhindern können, daß sie danach griff.“

„Ja, Sie wollen Ihr Opfer als Selbstmörderin brandmarken!“ rief der Amtsrichter empört.

„Sie ist es; aber ich nehme meinen Theil der Schuld auf mich.“

„Sehr gütig“, spottete Flöckle. „Was bezwecken Sie eigentlich mit diesem halben Zugeständnis?“

„Es ist die Wahrheit.“

„Sie wollen mich glauben machen, Sie hätten gewußt, daß Fräulein von Letten einen Selbstmord plante?“

„Ich hätte es voraussehen und meine Gifte besser verwahren müssen, als ich es gethan.“

„Ist das Ihr Theil der Schuld?“ fragte der Amtsrichter ironisch.

Bodmer schwieg.

„Sie scheinen sich das Ansehen geben zu wollen, als hätten Sie das Vertrauen der jungen Dame besessen. Einwandfreie Zeugen haben bekundet, daß ganz das Gegentheil der Fall war.“

Bodmer verharrte in seinem Schweigen.

„Was hätte Sie zu der Voraussicht bringen sollen, daß Fräulein von Letten sich mit Selbstmordgedanken trage?“ fragte der Amtsrichter, mehr und mehr die Geduld verlierend, dringender.

„Das werde ich nicht sagen“, erwiderte Bodmer gelassen. „Weil Sie es nicht wissen; weil die ganze Behauptung eine Unwahrheit ist!“ rief Flöckle heftig.

Bodmer zuckte nur die Achsel.

„Aus Schonung für die Familie wollte man davon absehen, Sie nach Lettenhofen und an die Leiche der Gemordeten zu führen“, begann der Amtsrichter nach kurzer Pause. Ein Angstschrei Bodmers unterbrach ihn.

„Verharren Sie bei Ihrem Leugnen“, fuhr jener, sehr

nach 25 Dienstjahren bis 1600 M. Das Gehalt der wissenschaftlichen Lehrer beginnt mit 2100 M. und steigt in 20 Dienstjahren auf 3300 M. Das Gehalt der Direktoren an den evangelischen und katholischen Volksschulen beginnt mit 2400 M. und steigt nach 15 Dienstjahren auf 3300 M. Das Gehalt des Direktors der höheren Mädchenschule beginnt mit 3000 M. und steigt in 15 Dienstjahren auf 4000 M. Diese Gehaltsordnung wurde nach einer sehr stürmischen Debatte mit dem Zusatz, daß das Gehalt der Volksschullehrer nach 30 Dienstjahren 2400 M. bei voller Anrechnung der auswärts geleisteten Dienstjahre der jetzt hier angestellten Lehrer angenommen. — Der Antrag auf Einrichtung einer neunten Klasse für die evangelische Gemeindeschule auf der Bromberger Vorstadt und Anstellung eines 8. Lehrers vom 1. Oktober d. J. ab, wird angenommen. Desgleichen soll für die evangelische Gemeindeschule in der Stadt eine 13. Klasse mit einem Lehrer vom 1. Oktober d. J. ab eingerichtet werden. — Dem Hauptlehrer Böhm wurde für das verfloßene Etatsjahr eine Funktionszulage von 100 M. bewilligt. — In Bezug auf Beseitigung des Grabens an dem Hingerrischen Grundstück wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, wegen Verlegung des Fährfließes die Zustimmung der Abzogenen herbeizuführen event. die Höhe der Entschädigungssumme festzustellen.

* **Wroclaw**, 23. April. [Unglücksfall.] Am gestrigen Tage verunglückte der Fabrikdirektor Goede in Montow, indem er auslitt und in einen ziemlich tiefen, mit Wasser gefüllten Bottich fiel. Wie verlautet, soll der Verunglückte einen Armbruch und andere Verletzungen davongetragen haben. (Kuj. B.)

* **Bromberg**, 23. April. [Großfeuer.] Heute Vormittag gegen 10 Uhr entstand auf dem Robert Aronschen Dachpappen- u. Lager, Wilhelmstraße Nr. 45, Feuer, welches die dort aufgeschichteten Vorräte von Dachpappen, Theer, Steinföhlen u. sammt dem massiven und dem Holzschuppen in Brand setzte und vernichtete. Die daneben stehenden Gebäude des Grundstücks Nr. 46 waren durch die außerordentlich große Gluth des Feuers sehr gefährdet; den äußersten Anstrengungen unserer Feuerwehr im Verein mit der Schrammischen gelang es, wenigstens bis zur Stunde (Mittags 12 Uhr), die Gebäude vor dem Elemente zu bewahren. Sämtliche Wohnungen mußten freilich geräumt und mit Wasser vor dem Entzünden geschützt werden. Die dortigen Einwohner werden vor der Hand ihre Wohnungen wohl nicht beziehen können. Das Dach des einen Hauses brannte bereits, wurde aber wieder gelöscht. Der Qualm, den das Feuer verbreitet, ist ein so starker und unburchbringlicher, daß er die ganze dortige Umgegend in eine tief schwarze Wolke hüllt. Anfangs vermuthete man hier, daß in der daneben stehenden Gasanstalt Feuer ausgebrochen sei, was sich aber glücklicherweise nicht bestätigt hat. Herr Aron, der nicht versichert ist, erleidet einen ganz bedeutenden Schaden, da die vernichteten Dachpappenvorräte allein einen hohen Werth aufgewiesen haben. Das Feuer soll durch Ueberfochen von Theer entstanden sein.

* **Danzig**, 24. April. [Sozialdemokratische Maifeier.] In einer gestern Abend in Schidlitz abgehaltenen Volksversammlung wurde über die diesjährige Maifeier beraten. Nachdem Herr Jochim den Stand der Arbeiterchulgesetzgebung in den verschiedenen Ländern besprochen hatte, wurde beschlossen, die Maifeier als Demonstration für Verkürzung der Arbeitszeit am Sonntag, 3. Mai, im Lokale des Herrn Kresin in Schidlitz zu begehen. Es soll zunächst eine Versammlung abgehalten werden, in der eine Resolution zu Gunsten der Einführung des achtstündigen Arbeitstages gefaßt werden soll, und hierauf wird der sozialdemokratische Wahlverein ein Fest mit Konzert, Feuerwerk und Tanzkränzchen abhalten.

* **Aus dem Kreise Strassburg**, 21. April. [Ein kleiner Krieg ohne Kriegserklärung.] fand gestern Nachmittag auf preussischem Gebiete statt, wobei die Russen einen Kriegsfangenen an Preußen verloren. Acht bis neun russische Grenzsoldaten verfolgten eine Schmugglerbande, um sie einzufangen, bis über die Landesgrenze zwischen Glinen und Grüneiche im Distrikt des Waldes, wobei sie den fliehenden scharfe Schüsse nachsandten, ohne jedoch zu treffen. Ein preussischer Grenzbeamter aus G., auf seiner dienstlichen Reise begriffen, hörte das, und da er merkte, daß etwas nicht in Ordnung sein mußte, beeilte er sich, und kam gerade noch zur Zeit, wenigstens einen Russen zu entwaffnen und gefangen zu nehmen. Der Gefangene wurde auf das Zollamt Neustein gebracht, vernommen und dem zuständigen Amtsvorsteher zugeführt.

* **Aus Ostpreußen**, 24. April. [Alter Volksstamm.] In einer Waldblöße der Johannisburger Forst, einer der bedeutendsten Waldungen des preussischen Staates, liegen zwei anscheinliche Dörfer, welche sich von den sehr ärmlichen Dörfern Masurens vorteilhaft unterscheiden. Auch die Bewohner dieser Dörfer unterscheiden sich wesentlich von den meist kleinen, unansehnlichen und dem Trunke ergebenen Masuren. Es sind dies die sogenannten *Silipponen* oder *Lippowaner*. Woher ihr Name kommt, ist mit Sicherheit nicht anzugeben. Ihrer Abstammung nach sind sie Russen, ihrer Religion nach Kosaken (raskolniki, Abtrünnige, Keker, von raskol, Kirchenspaltung) der griechisch-orthodoxen Kirche Rußlands. Wahrscheinlich ist, daß die Lippowaner Ende des 18. Jahrhunderts aus Rußland vertrieben worden sind, und daß ein Theil derselben hier eine Kolonie gegründet hat. Die

Silipponen scheeren weder Haupt- noch Barthaar; sie genießen nur gewisse Speisen, auch ist ihnen der Genuß von Branntwein und Wein untersagt. Sie bewahren, was sich schon durch Beibehaltung der altherkömmlichen Tracht verräth, eine strenge Zurückgezogenheit. Sie zeichnen sich vor den Masuren durch Fleiß und Ordnungsliebe aus, sind aber zum Theil sehr fanatisch und abergläubisch und hegen auf Grund mißverständlicher Bibelstellen eine große Verachtung gegen das irdische Leben, was viele Selbstmorde zur Folge hat. Schlank, statlich, dunkelbärtig, mit regelmäßigen, oft sogar schönen Gesichtszügen, gehen die Lippowaner langsam, würdevoll einher. Sie tragen fast gleichmäßig einen langen blauen Rock und eine spitze graue Mütze, welche ihre hohen Gealten noch größer erscheinen läßt. Sie zeigen eine außerordentliche Energie, Unerbittlichkeit zum Uebertritt zu ihrem Glauben zu bewegen. Der Ueberretende wird aber vorher vielen und zum Theil schweren Prüfungen unterworfen. Im Uebrigen ist das innere Wesen dieser höchst merkwürdigen Sette zum großen Theil unbekannt, da sie Andersgläubigen den Zutritt zu ihren Andachten nicht gestatten. Ihre Religionsvorschriften sind meist geschrieben.

* **Breslau**, 24. April. [Ubschlägiger Besch.] Der Polizeipräsident hat das Gekuch des hiesigen sozialdemokratischen Vereins, am 3. Mai auf dem Schießwerderplatze eine öffentliche Versammlung und darauf einen Zug der sozialistischen Arbeiter nach Dömitz veranstalten zu dürfen, nicht genehmigt. Die Petenten wollen Beschwerde führen.

* **Sagan**, 23. April. [Aus Afrika zurück.] Dieser Tage kehrte der frühere Unteroffizier beim 2. Brandenburg. Grenadier-Regiment „Prinz Karl von Preußen“ Nr. 12 Wilhelm Matern, welcher sich im Februar 1890 zur Schutztruppe in Afrika hatte anwerben lassen, nach hier, seinem Heimatthore zurück, nachdem er wegen Fiebererkrankung seinen Dienst in dem dunklen Erstheil hatte quittiren müssen. M., der in Banzibar an den Befehlen gegen Banaberi theilgenommen, wurde bereits früher einmal vom Fieber befallen, erholte sich aber wieder, bis ihn die Krankheit später doch zwang, Afrika zu verlassen.

Aus dem Gerichtssaal.

— **r. Wollstein**, 21. April. In der gestrigen Strafkammer Sitzung hatte sich der wegen Straßenraubes mit 11 Jahren Zuchthaus und wegen Diebstahl wiederholt mit Gefängnis bestrafte 68jährige Schwarzviehhändler *Galenowski* aus Odra wiederum wegen zweier Vergehen zu verantworten. G. fand vor Kurzem einen Dienstreute aus Sitz auf seinem Wagen vor dem Marzischen Gasthose bei Kopitz schlafend vor und entwendete diesem die Taschenuhr, welche er alsbald für 7 M. verkaufte. Einige Wochen später traf er, vom Unruhstädtler Jahrmarsch kommend, im Klemfischen Gasthose in Rodyn den Schweinehändler *P. aus Adamowo*, welcher dort einen Hundertmarktschein vergeblich zum Umtauschen anbot. Der alte Sünder, durch die hohe Banknote geblendet und entschlossen, sich dieselbe zu verschaffen, benahm sich nun gegen seinen Geschäftsfreund äußerst liebenswürdig und umarmte ihn wiederholt, wobei dem Händler P. schließlich die Brieftasche mit dem Gelde sowie 1 Pfund harter Zucker aus der äußeren Brieftasche verschwand. Diesen Verlust bemerkte P. indes erst, nachdem er bereits einen größeren Theil seines Heimweges zurückgelegt hatte; er fuhr deshalb erst nach Hause, kehrte aber noch in derselben Nacht nach Rodyn zurück, wo der Angeklagte nachhaken wollte. Bei der an G. sofort vorgenommenen Vernehmung fand man zwar nicht das baare Geld, welches sicher unterzubringen er inzwischen ja Zeit genug gehabt hatte, dagegen aber den Zucker. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr in der heutigen Verhandlung gegen den unerbittlichen Menschen eine Zuchthausstrafe von 1½ Jahren, der Gerichtshof ging jedoch über dieses Strafmaß weit hinaus und verurtheilte den G. zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Ferner wurde der Schneiderlehrling *J. aus Radwiz* wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, welches er an einem kleinen Kinde begangen hatte, mit 9 Monaten Gefängnis bestraft. — Das Vergehen endlich gegen den Schießhauspächter *Schulz aus Kottawichow* wegen fahrlässigen Falschheid wurde, da sich die Strafkammer für nicht kompetent erklärte, an das Schwurgericht verweisen, der 71jährige bisher unbescholtene Angeklagte aber in Untersuchungshaft genommen.

* **Solingen**, 20. April. Es war am 2. September v. J., einem schönen sonnigen Tage, auf der Landstraße von hier nach Gräfrath herrschte ein förmliches Menschengetümmel; in letzterem Orte war nämlich *Kirmes*, und Alles, was Geld und Beine hatte, strömte nach Gräfrath, um die Kirmes mitzufeiern. Etwas abseits vom Wege liegt die Deckerische Ringofenziegelei zu *Ringelshausen*, und hier erblickte man plötzlich eine „rothe Fahne“, die dort gemächlich hing und sich von der lieben Sonne bescheinen ließ. Einige Ultrapatrioten nahmen Anstoß an dieser „sozialistischen Demonstration“ — am 2. September eine rothe Fahne — unerhört! Man schickte nach Polizei und Gendarmen; letztere kamen, und auch sie sahen in dem Tuche eine sozialistische Anti-Sedan-Demonstration und veranlaßten den höchlich über-raschten Ziegeleiarbeiter, der das Tuch dort ausgehängt hatte, letzteres wieder einzuziehen. So sehr der Mann nun auch versicherte, daß es ihm gar nicht in den Sinn gekommen sei, zum Zeichen

zufrieden mit der Wirkung seiner Drohung, fort, so werden wir doch noch dazu schreiten müssen.“

Bodmer hatte sich gefaßt. „Thun Sie mit mir, was Sie wollen“, sagte er mit dem Tuche über die eiskalte, feuchte Stirn fahrend. „Sie werden mir kein anderes Bekenntniß entreißen. Was ich gesagt habe, ist die Wahrheit; was ich verschweige, ist einzig und allein mein Geheimniß.“

„Wir werden sehen, wie lange dieser Troß anhält“, entgegnete der Amtsrichter, indem er das Verhör schloß und den Gefangenen in sein Gefängniß zurückführen ließ; er sah, daß dessen Kräfte gänzlich erschöpft waren.

IX.

„Und wenn ich heute noch als Deserteur erschossen werde, eher wäre ich nicht in das Kadettenhaus zurückgekehrt, als bis ich Sie gesehen habe, Tanten Bodmer! Mit diesen Worten trat Fritz von Letten in die Wohnung der alten Dame in der Yorkstraße in Berlin.

Acht Tage waren jetzt seit der Verhaftung des Dr. Bodmer verfloßen. Seine Mutter und Lieschen waren auf Ansuchen des Untersuchungsrichters in Rauen kommissarisch in Berlin vernommen worden, und Frau Bodmer hatte Todesangst ausgestanden, sie könne etwas ausagen, was ihren Sohn belaste, obwohl sie sich auf die knappsten Mittheilungen beschränkte. Sie hatte dann sogar eine Unterredung mit dem Untersuchungsrichter in Rauen gehabt, aber durch dieses Opfer, das sie sich freiwillig auferlegt, nicht bewirkt, daß ihr eine Zusammenkunft mit ihrem Sohn gestattet wurde. Auch ihre sonstigen Bemühungen, etwas über den Gang der Untersuchung zu er-

fahren, waren fehlgeschlagen, denn mit den einzigen, welche darüber vielleicht Auskunft zu geben vermochten, mit den Bewohnern von Lettenhofen, war sie nicht in Berührung gekommen.

Während der Jahre, welche ihr Sohn in Lettenhofen verlebte, hatte sich zwischen Frau Bodmer und der Familie des Barons ein ganz freundschaftlicher Verkehr herausgebildet. Am häufigsten war Fritz in Begleitung seines Lehrers zu ihr gekommen, aber auch dessen Schwestern hatten sie wiederholt besucht, und namentlich war Adelheid während ihres mehrmonatlichen Aufenthalts in Berlin häufig bei ihr gewesen und sogar ein paar Mal dort mit ihrem Sohn zusammengetroffen. Der Baron und seine Gattin hatten ebenfalls bei ihr vorgeschrien, und sie war auf dringende Einladung wiederholt auf ein paar Tage in Lettenhofen gewesen; trotzdem hatten Stolz und Scheu sie abgehalten, sich jetzt in irgend einer Weise der Familie zu nähern. Mochten die einzelnen Familienglieder über Adelheids Todesursache denken wie sie wollten, so mußte es doch für sie eine Verschärfung ihres Schmerzes sein, die Mutter des Mannes zu sehen, der in so unglücklicher Weise mit dem traurigen Ereigniß verknüpft war.

Das unverhoffte Erscheinen des Kadetten erschütterte sie daher auf das tiefste. Der Anblick des Knaben, den ihr Sohn so sehr geliebt hatte, und der durch sein Kommen bewies, daß er mit unerschütterlicher Treue an seinem Lehrer festhielt, gewährte ihr eine große, schmerzliche Freude.

(Fortsetzung folgt.)

seiner angeblich sozialistischen Gesinnung eine „rothe Fahne aufzuhängen“, sondern daß er nur seine Schlafbede, die zufällig gefärbt war, etwas zum Lüften an die Sonne gehängt hatte, machte man ihm doch den Prozeß auf Grund des großen Unfugsparagraphen. Jetzt kam die Sache nun vor dem Schöffengericht zur Verhandlung, endete hier jedoch mit der Freisprechung des „Demonstranten“, da das Gericht den Angaben des letzteren Glauben schenkte, daß es sich nicht um die Hängung einer rothen Fahne, sondern nur um die Lüftung einer Schlafbede, die zufällig roth gewesen, handele. Ob derartige Vorgänge wohl zur Stärkung des Ansehens der Polizei beitragen? . . .

Versicherungswesen.

* **Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Sudna“ in Halle a. S.** Der uns vorliegende 36. Rechenschaftsbericht, betreffend das Geschäftsjahr 1890, läßt eine befriedigende Weiterentwicklung der Gesellschaft erkennen. Der erzielte Reinerlös betrug 570 542,94 M. und gestattete ferner 25 Prozent Dividende. Im Jahre 1890 waren 2429 Anträge über 9 117 138 M. Kapital und 12 890 M. Rente zu erledigen; neugeschlossen wurden 1859 Versicherungen über 6 819 038 M. Kapital und 12 417 M. Rente. Der Gesamtversicherungsbestand am Schlusse des Geschäftsjahres belief sich auf 50 374 Versicherungen über 84 963 243 M. Kapital und 119 643 M. Rente. — Die Sterblichkeit unter den Versicherten war trotz der im Berichtsjahre noch fortdauernden Influenza-Epidemie günstig. Von den Versicherungen auf den Todesfall erfolgten durch Tod 1337 mit einer Versicherungssumme von 1 234 500 M. Die hierauf zu zahlenden Beträge blieben um 153 760 M. hinter den rechnungsmäßigen Deckungsmitteln der Gesellschaft zurück.

Landwirthschaftliches.

s. **Polen**, 24. April. Saatenstand und Frühjahrseinstellung. Sind auch die Roggen- und Weizenhaaten unversehrt aus dem Winter gekommen, und zeigten die Ersteren auch einen schönen dichten Stand und lebhaftes Wachstum, so haben sie doch im März und Anfangs April durch starke Nachfröste und beständige raube Nord- und Nord-Ost-Winde derart gelitten, daß ernste Befürchtungen laut wurden, denn selbst Saaten auf fräftigem, von Natur gut tragbarem Acker in gehörigem Düngungs-Zustande und gartenartiger Bearbeitung gingen zurück und verloren das frühere Aussehen; es trat in ihrem Wachstum ein förmlicher Stillstand ein. In den letzten Tagen war das Wetter günstiger und haben sich die Saaten mächtig erholt, wir haben jetzt die Aussicht, daß sie sich gut weiter entwickeln werden und die Gefahr, die noch vor Kurzem drohte — der Mäusefraß — scheint auch glücklich vorübergehen zu wollen. Nicht so günstig stehen aber die Roggenhaaten auf leichten Ländereien und auf Sand-Äckern; ohne schützende Decke litten sie im März und Anfangs April sehr durch die Nachfröste und kalte Winde. Die Weizenhaaten dagegen haben nicht gelitten, ihr Stand ist befriedigend.

Handel und Verkehr.

* **Schlesischer Cement in Polen.** Die Konkurrenz der schlesischen Werke macht sich andauernd in der Preisgestaltung in Polen geltend. Bei dem hohen Stande des Rubelfurses, finden letztere in Polen günstigen Absatz. Im Engrosverlaufe notirt man 4 Rubel per Faß von 160 Kilo frei Fabrikation.

* **Spirital (Weide).** In der Generalversammlung wurde seitens der Verwaltung in Erwiderung auf die Bemerkungen mehrerer Aktionäre Folgendes erklärt: Neue Fabrikationszweige (es waren die Essig- und die Cognacfabrikation in Vorschlag gebracht) auf dem Berliner Etablissement einzuführen, sei unmöglich, da der in der Fabrik vorhandene Raum von der Spiritfabrikation in Anspruch genommen werde und diese unter Kontrolle der Steuerbehörde stehe. Zum Betriebe neuer Fabrikationszweige würden Grundstücke angekauft und Bauten ausgeführt werden müssen, was jedoch die Verwaltung nicht empfehlen könne. Abgesehen davon, daß die Rentabilität dieser Fabrikationszweige nicht außer Zweifel sei, würde die Gesellschaft auch mit ihrer bisherigen Rundschaft in Konflikt gerathen. Die Verwaltung hoffe, daß der Artikel Spirit, welcher unter der schlechten Kartoffelernte und dem kleinen Export zu leiden hatte, sich bessern werde; von maßgebender Stelle seien Erleichterungen für den Spirithandel versprochen und Berücksichtigung desselben beim Abschluß von Handelsverträgen zugesagt worden. Die bereiten Mittel der Gesellschaft würden für die Fabrikation in Berlin und Uckerleben gebraucht; gleichwohl wolle die Verwaltung den Vorschlag, Aktien zurückzukaufen, in Erwägung ziehen. Die Dividende wurde, wie vorgeschlagen, auf 3 Prozent festgelegt.

* **Russische Zölle.** Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist Finanzminister Wiknegorabsky für den Fall, daß in Folge einer Verzögerung der kaiserlichen Sanktion der neue, dem Reichsrathe jedoch zur Verathung vorliegende Zolltarif nicht, wie ursprünglich erwartet wurde, mit 1. Juli in Kraft treten könnte, entschlossen, den zwanzigprozentigen Zuschlag zu den gegenwärtig

Vom Büchertisch.

* **Beyslag, D. Willibald** (ord. Prof. der Theol. an der Universität Halle-Wittenberg). *Geboren die Jesuiten in Deutschland?* Ein Beitrag zur Tagesfrage. 3. Aufl. Berlin 1891, Walther u. Apolants Verlagsbuchhandl. (62 S. gr. 8. Preis 1 Mk.) Die gründliche Schrift, „ein durchgesehener Sonderabdruck aus dem „Deutschen Wochenblatt“, behandelt das Thema nicht bloß als Tagesfrage, sondern schickt eine geschichtliche Charakteristik des Jesuitenordens voraus: sein Ursprung, Eigenart, Religion, Moral, Politik, Herrschaft und Habgier u. werden scharf beleuchtet, die Gründe für gegen die Zulassung erwogen.

* **Glück!** Roman aus der heutigen Gesellschaft von **Voriz v. Bielsky**. — Berlin, Verlag von Carl Ulrich u. Co. — Der Verfasser, dessen unlängst erschienener Roman „Erfolose“ eine beifällige Aufnahme gefunden hat, zeigt sich auch in diesem Roman als gründlicher Beobachter und Kenner der Verhältnisse in den besseren Gesellschaftskreisen. Er hat sich die Aufgabe gestellt, in seiner Erzählung die Folgen der in den höheren Kreisen leider stark grassirenden Spielwuth an einem aus dem Leben gegriffenen Beispiel zu zeigen, und er hat seine Aufgabe trefflich durchgeführt. Seine anziehende und lebenswahre Schilderung wird des Eindrucks auf den Leser nicht verfehlen. — Das Buch enthält außerdem noch eine kleine hübsch pointirte Erzählung „Ihr Kavaliere“.

* **„Zur See.“** Herausgegeben von Vice-Admiral v. **Henl** (Verlagsanstalt und Druckerei Aktien-Gesellschaft [vormals J. F. Richter] in Hamburg) Hft. 7 bis 9. — In den neu erschienenen Lieferungen beschäftigt sich das prächtig ausgestattete Werk in sehr spannenden Abschnitten mit der Schiffsartillerie, dem Torpedo und dem Torpedoboote, mit den Seeminen und Sperren. 29 Textillustrationen und Initialen tragen zur Erläuterung des Textes wesentlich bei, eine in mehreren Farben ausgeführte Seekarte der Mündungen von Jade, Weser und Elbe bildet eine werthvolle Beigabe dieser Lieferungen.

geltenden Zollföhen, welcher im vorigen Sommer auf die Einfuhr gewisser Waaren gelegt wurde, bis zum Anslebentreten des neuen Zolltarifs beizubehalten.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 24. April. Schluss-Course.		Not. v. 23.
Weizen pr. April-Mai	235 75	232 75
do. Septbr.-Oktbr.	217 50	216 25
Woggen pr. April-Mai	196 75	193 75
do. Septbr.-Oktbr.	182 —	180 —
Epiritus (Nach amtlichen Notierungen.)		Not. v. 23.
do. 70er Loko	50 60	50 90
do. 70er April-Mai	50 20	50 80
do. 70er Juni-Juli	50 50	51 10
do. 70er Juli-August	51 —	51 50
do. 70er August-Septbr.	50 90	51 40
do. 50er Loko	70 60	—

Not. v. 23.		Not. v. 23.	
Ronjoldirte 48 Auf. 105 50	105 50	Boln. 58 Pfandbr.	75 30
38 99 20	99 25	Boln. Liquid.-Pfandbr.	72 75
Bol. 4% Pfandbr.	101 80	Ungar. 4% Goldrente	92 30
Bol. 3% Pfandbr.	96 60	Ungar. 5% Papierr.	88 90
Bol. Rentenbriefe	102 50	Deutr. Kred.-Akt.	164 75
Boln. Prov. Oblig.	95 25	Deutr. fr. Staatsb.	109 60
Deutr. Banknoten	175 30	Bombarden	50 40
Deutr. Silberrente	81 —	Neue Reichsanleihe	85 60
Russ. Banknoten	241 10	Fondsstimmung	still
Russ. 4% Pfandbr.	101 50		

Öftr. Südb. E. S. A.	92 80	92 90	Gesentfr. Kohlen	154 50	155 —
Matuzubwighs	119 75	119 60	Ultimo:		
Marienb. Wism. d. 76	30 75	30 60	Dux-Bodenb. E. S. A.	254 30	252 75
Stalientische Rente	92 90	93 —	Eisenthalbahn	102 10	101 90
Russ. 4% Anl. 1880	99 20	99 —	Galizier	93 75	93 60
do. 3% Anl. 1880	75 50	75 50	Schweizer Etr.	171 5	171 —
Rum. 4% Anl.	86 80	86 80	Veri. Handelsgefell.	146 50	146 40
Türk. 1% Anl.	18 90	18 90	Deutsche B. Akt.	154 75	154 50
Wof. Spritfabr. B. A.	—	—	Disfont. Kommand.	195 90	195 60
Gruson Werke	151 —	151 90	Königs- u. Laurab.	124 —	124 60
Schwarzkop.	265 60	266 —	Borhumer Gußfabr.	128 25	128 75
Dortm. St. Pr. R. A.	67 60	68 20	Wölber Maschinen	—	—
Zuowyl. Stetnsalz	35 —	35 50	Russ. B. f. ausw. S.	84 25	83 90
Nachbörse:			Staatsbahn	169 50	169 60
Kommandit	195 60		Kredit	164 60	164 50

Marktberichte.

Berlin, 24. April. [Städtischer Centralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 55 Rinder. Ohne Umsatz. — Kalberhandel ebenso flau wie Vorwoche. I. 55—62, II. 47—54, III. 38—46 M. — An Schweinen wurden aufgetrieben: 1301; darunter 131 Dänen, zogen im Preise etwas an, bei ruhigem Handel geräumt. I. 49, II. 42—48 M. — An Kalbern wurden aufgetrieben: 1050. Ohne Umsatz. — Hammel: 606. Ohne Umsatz.

Breslau, 24. April, 9/11 Uhr Vorm. (Privat-Bericht.) Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei mäßigem Angebot behauptet, per 100 Kilogramm weißer 21,80—22,30 M., gelber 21,70—22,20 M. — Roggen in ruhiger Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 18,00 bis 18,80 bis 19,40 M. — Gerste ohne Aenderungen, per 100 Kilogramm gelbe 14,50 bis 15,50—16,50 M., weiße 16,80—17,20 M., Hafer unverändert, per 100 Kilogr. 16,00—16,30—16,90 M., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais behauptet, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 16,60 M. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria 16,00 bis 17,00—18,00 M. — Bohnen preishaltend, per 100 Kilogramm 17,00—18,00—19,00 M. — Lupinen feine Qualität gut verkäuflich, per 100 Kilo gelbe 8,00—8,80—9,20 M., blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 M. — Deliaaten ohne Angebot. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinfaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 M. — Hanfjamen ohne Angebot, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—26,00. — Leinotter per 100 Kilogr. — bis — bis — M. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlechte 12,50—12,75 M., fremde 12,00 bis 12,50 M. — Leintuchen gute Kaufkraft, per 100 Kilogramm schlechte 15,75 bis 16,25 M., fremde 13,25—14,25 M. — Balmertuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 M. — Kleejamen schwacher Umsatz, rother feine Qualität gut verkäuflich, per 50 Kilogramm 32—43—53 M., weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 40 bis 50—55—65 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleejamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 M. — Tannen-Kleejamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogramm 18—20—25 M. — Mehl gut behauptet, per 100 Kilogramm inf. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,00—33,50 M., Roggen-Hausbrot 31,00—31,50 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 11,20—11,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Speisefartoffeln 3,00—3,50 M., Brennfartoffeln 2,00 bis 2,70 M. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

Vermisches.

Die Zahl der Blatterntodesfälle im ganzen deutschen Reich betrug im Jahre 1889 200 gegen 112 im Jahre 1888 und 168 im Jahre 1887. Nur in sechs Staaten des deutschen Reiches sind überhaupt Pockenfälle konstatiert worden. Die Grenzbezirke des deutschen Reiches, insbesondere die an Oesterreich und Rußland grenzenden Verwaltungsbezirke des Ostens, waren von Pockenfällen betroffen. Zwei Drittel der sämtlichen im Jahre 1889 konstatierten Pockenfälle entfielen auf die preussische Provinz Posen und die Regierungsbezirke Gumbinnen und Oppeln: die Grenze gegen Rußland bildete mithin offenbar die Hauptzufuhr der Pocken. Mehr als ein Drittel aller an Pocken verstorbenen Personen bekannten Lebensalters hatte das 30. Lebensjahr bereits zurückgelegt. Diese Personen waren beim Intrafftreten des Reichs-Impfgesetzes (1875) nicht mehr wieder impfspflichtig und sind mithin nicht wieder geimpft worden. Die im dritten Lebensjahre den Pocken erlegenen Kinder waren erwiesenermaßen ungeimpft und vom Auslande zugereiste Kinder. Vom 4. bis zum 24. Lebensjahre ist außerhalb Preussens Niemand den Pocken erlegen; nur in Grenzbezirken gegen Rußland kam es in dieser Altersklasse zu Todesfällen, und zwar fast ausschließlich unter der in höchst ungünstigen Verhältnissen lebenden Klasse der Bevölkerung. Der Vergleich mit der österreichischen Statistik des Jahres 1889 ergibt folgende Daten: Es starben in Böhmen 3329, in Mähren 1109, in Oesterreichisch-Schlesien 238, in Galizien 1449, in Oberösterreich 1, Salzburg 0, in Tirol und Vorarlberg 15 Personen. Zu derselben Zeit starben in den angrenzenden Theilen des deutschen Reiches bloß 64 Personen an den Pocken, und zwar in Schlesien 35, im König-

reich Sachsen 7, in den vier an Oesterreich angrenzenden bairischen Regierungsbezirken 22 und im ganzen deutschen Reich 200. In den vier Jahren 1886, 1887, 1888 und 1889 betrug die Pockensterblichkeit in den Städten Englands etwa das 6fache; der Schweiz etwa das 12fache, Belgiens etwa das 33fache, Frankreichs etwa das 80fache, Oesterreichs etwa das 91fache, Italiens etwa das 121fache, Ungarn etwa das 221fache der Pockensterblichkeit der Städte des deutschen Reiches mit 15 000 und mehr Einwohnern. Für diese Jahr für Jahr wiederkehrende, höchst auffällige Differenz in der Pockensterblichkeit diesseits und jenseits der Grenzen des deutschen Reiches ist der Grund nur in dem Walten des deutschen Reichs-Impfgesetzes, das bekanntlich die Zwangsimpfung vorschreibt, zu suchen.

Automaten in Mietwagen. Eine gelungene Neuerung haben die öffentlichen Wagen in Paris seit Kurzem aufzuweisen. In ihrem Innern ist nämlich eine Vorrichtung nach Art der automatischen Waagen angebracht; man wirft in die Spalte ein Zwei-Sous-Stück, und kaum hat das Löwenmaul die schwer verdauliche Beute verschlungen, so kommt ein Papierpäckchen zum Vorschein, das eine illustrierte Zeitung zur Zerstreuung während der Fahrt enthält. Dabei aber ist ein abtrennbarer Coupon angeheftet, der eine Versicherung gegen etwaige Unfälle für die Dauer der Fahrt bringt. Die Prämien variiren zwischen 5000 und 500 Francs. Um den ersten hohen Betrag zu erlangen, muß man mindestens mautlos sein, aber für 500 Francs genügend „unbedeutende“ Verletzungen, der Bruch eines Armes oder dergleichen.

Eine eigenartige Neuerung im Postbetrieb ist dieser Tage probeweise auf der Güterstation Grunewald versucht worden. Es handelt sich um die Beförderung von eiligen Poststücken durch Schnellzüge, wobei die letzteren einen Aufenthalt an den betreffenden Stationen nicht zu nehmen brauchen. Es wird ein Gestell über den Schienen angebracht, welches so hoch ist, daß jeder Zug darunter durchfahren kann. Ist der Schnellzug in Sicht und find auf der betreffenden Station Briefschaften und Postpakete eilig zu expediren, so werden dieselben in einem Beutel an dem Gestell angebracht, welcher durch eine sinnreiche Vorrichtung ausgehakt wird, sobald der Postwagen des Schnellzuges vorbeifährt. Die Poststücke fallen in ein auf dem Wagen ausgepanntes Netz und von dort in das Innere des Wagens. Die Einrichtung, die schon seit Langem auf allen englischen Bahnen funktioniert, hat sich auch hier bei der Probe auf Station Grunewald vorzüglich bewährt.

In Christiania ist der Dichter Björnstjerne Björnson, der unlängst genesen zur Heimath zurückkehrte, an der Influenza erkrankt.

In Gisleben ist dem Erfinder der Schnellpresse, Friedrich König, ein Denkmal errichtet worden, dessen Enthüllung am 3. Mai stattfinden soll.

Sudermanns „Sodoms Ende“ ist in Rom — wie von dort berichtet wird — vollständig durchgefallen.

Spekulaal.

In Nr. 261, 264, 267 der „Pos. Btg.“ werden Mittheilungen und Betrachtungen gebracht, betreffend ein bei den königlichen Regierungen zu Posen und Bromberg eingegangenes Ministerialreskript, nach welchem nunmehr den polnischen Lehrern an den polnischen Schulen gestattet werden soll, den polnischen Schülern Privatunterricht in der polnischen Sprache zu erteilen, was ihnen bisher verboten war.

Von polnischer Seite ist man begeistert und darüber scheint man zunächst zu vergessen, daß an der pekuniären Frage dieses jubelnden Ereignisses leicht die ganze Begeisterung in die Brüche gehen kann.

Von deutscher Seite gönnt man den polnischen Mitbürgern das ihnen erwünschte, staatliche Entgegenkommen und man kann gegen die freudig gehobene Stimmung derselben im Grunde nichts einzuwenden haben.

Wie aber sieht es um die menschliche Seite dieses Ereignisses und Konsequenzen für die Kinder? . . . Deutzutage spukt die „Ueberbürdung“ der Kinder in der Schule und mit häuslichen Schularbeiten in Aller — der gelehrten wie der gewöhnlichen Sterblichen — Köpfen! . . . Deutzutage wird in allen größten und kleinsten Städten und Dörfern das Lied von der „Ueberanstrengung“ der armen Kleinen durch die Schule in allen Tonarten geleiert! . . . Deutzutage werden von staatlicher, kommunaler und allen möglichen privaten Seiten her alle Hebel eingesetzt, um diese „Ueberbürdung“ aus der Welt, d. h. aus der Schule zu schaffen oder wenigstens ad minimum zu reduzieren! . . . Deutzutage wird zur Erleichterung der lieben Sprößlinge ein ganzer Hattenkönig von möglichen und unmöglichen Vorschlägen und Maßnahmen ausgeklügelt und ausprobiert! . . . Deutzutage machen die Lehrer, à la Peripatetiker, „zu ihrem Vergnügen und der Kinder Erholung“, da und dort schon allwöchentlich oder doch allmonatlich Saison-Spaziergänge mit den gequälten Kleinen — und die lieben Eltern freuen sich des lustigen Nachwuchses und werden . . . Kinder mit den Kleinkindern solange, bis die Zeit kommt, wo sie merken, daß die lieben Engel nichts gelernt haben und nicht vorwärts kommen; dann aber sind die guten Eltern oft gar nicht verlegen, sie trösten „sich und die Kleinen“ schleunigst und sind rasch bei der Hand mit dem Wort: das liegt nicht an ihren klugen Sprößlingen, daran ist viel mehr ganz allein der Lehrer Schuld! . . . Deutzutage drohen schon die Allergeringsten — von den Eltern sind sie gut dressirt! — dem Lehrer mit Verträgen, und der — er soll der Vertrauensmann der Eltern sein! — darf seine Schulkinder auch nur anfassen, schon holen die einschüchternden Eltern die Polizei, den Schulinspektor, den Arzt, kurz: alle Hilfsmannschaften zur Erreichung des Staatsanwalts! . . . Deutzutage wirkt der Eltern oft geradezu unvernünftige Liebe zu den kleinen Wesen? — Aeffchen? Siehe die Kojamen moderner Kinder! — und die den Eltern zu Liebe grassirende Verbormundung der Lehrer, d. h. die Beschränkung der Erziehungsmittel in der Schule, die beiden Faktoren wirken im Verein mit allen möglichen Erleichterungen und Erholungen so. Verweichlichungen dahin ein Geschlecht heranzuziehen, das nur die Eigen-, nicht die Nächsten-Liebe kennen lernt, sie vernichten die Arbeitslust, den Eifer im Amt und die Autorität der Lehrer, sie haben ihnen — mein Gott, die Lehrer, ihrer abhängigen Stellung wegen — müssen sie ja notgedrungen die Wurst nach der Speckseite werfen! — die pädagogische Zuchttruthe — diese gehört trockallemdem und alledem zu den Kindern, und überdies, die Lehrer sind doch wohl die Stellvertreter der Eltern während der Schulstunden! — allmählich aus den Händen genommen, kurz: diese Faktoren leisten Vordruck in jeder Weise der allerorts beklagten, mangelhaften Schulbildung der Kinder! . . . Das Alles geschieht heutzutage, Alles guten Herzens und guten Glaubens, den Kindern die „Dualen und Lafien“ der Schule zu milbern!

Wie sieht es nun um die Rückwirkung der gestatteten Ertheilung von Privatunterricht p. p. auf die Ueberbürdung der Kinder durch die Schule? . . . Was werden die armen Kleinen politischer Abtammung dazu sagen, daß ihre Beschüßer sie in einem Athemzuge erleichtern und beschweren wollen, daß ihre lieben Eltern und Gönner ihnen nicht bloß zumuthen, nein! gleich befehlen wollen: sie, die gequälten Kinderchen, sollen aus der Schule (Pflichtstunden) gleich wieder in die Schule laufen, und nicht auf den Spielplatz? . . . Nun, es sind Kinder und die sind ja leicht mitzu-begeistern und sie werden gehorham sein, ohne weiter darüber nach-

zugrübeln, ob sich die Ueberbürdungs- und Entlastungs-Dufels nicht recht eigentlich selbst widerprechen! . . .

Der dies verfaßt hat, ist kein Lehrer, auch will er die Polen nicht hassen und die Deutschen lieben beziehungsweise umgekehrt, er hat kein persönliches, vielmehr ein ausschließlich menschliches Interesse an der beregten Sache und er pflegt sich zu unterschreiben und unterschreibt sich auch hier Homo.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 18. bis einschließlich 24. April wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Martin Jantowiat mit Marie Krawowska. Schuhmacher Kasimir Jagielski mit Klara Tomaszewska. Tischler Franz Zwierzchowski mit Nepomucena Bogulska. Kaufmann Emil Lewin mit Annie Kantorowicz. Wizenachmeister Oskar Fleischer mit Jda Kuzner. Schuhmacher Franz Sniatcecki mit Magdalena Drzal-tiewicz. Wizenachmeister Gustav Schulz mit Anna Malsdorf. Kellner Edmund Winert mit Franziska Stroenczel. Haushälter Jakob Kulczak mit Viktoria Styczynska. Drochsenfutscher Lorenz Brzyski mit Katharina Szypma. Schlosser Johann Brzezinski-niewicz mit Marcianna Kinaft. Schneider Anton Dobat mit Marie Kaminska. Eisenbahnzeichner Gustav Miskowski mit Helene Riemann.

Eheschließungen.

Postassistent Bruno Sprötte mit Marie Somniz. Bankbote Adalbert Marciniak mit Josefa Brotkowska. Fleischer Mikodemus Stajmec mit Wittwe Johanna Adam, geb. Wisniewska. Maurer Karl Baumgart mit Dorothea Kleiber. Tischler Adalbert Wozniak mit Josefa Konieczna. Ober-Lagerthgehilfe Karl Richter mit Jda Gottschalk. Arbeiter Adalbert Szczepaniak mit Cecile Klosewska. Posthilfsbote Stanislaus Klapack mit Michalina Rey. Wizenachmeister Richard Zingel mit Martha Thierling. Landschafts-Assistent Maximilian Hahn mit Gertrud Glitsch. Tischler Josephat Latuszewski mit Veronika Jezzierna. Bezirksfeldwebel Paul Zindler mit Franziska v. Dzilemborska. Tanzlehrer Peter Mikolajczak mit Rosalie Biskupska.

Geburten.

Ein Sohn. Töpfer Josef Synniewski. Sergeant und Deputatschreiber Paul Jandler. Tischler Jakob Romanowicz. Taubstummenlehrer Otto Matowski. Kaufmann Josef Wondre. Fleischermeister Wladislaus Bilaczynski. Pferdehändler Abraham Friedländer. Arbeiter Franz Haupe. Zimmergeselle Kasimir Kochanowski. Kanzeleidiar Ernst Dziale. Schriftfeger Roman Winter. Konfistorial-Sekretär Johann Witowski. Gymnasialbedient Karl Menke. Arbeiter Stanislaus Bialkowski. Arbeiter Lorenz Was. Schleifemstr. Ambrosius Pohl.

Ein Tochter: Sattler Wilhelm Weidlich. Kutischer Roman Koft. Arbeiter Thomas Dabowski. Konditor Alwin Förstemann. Kaufmann Julius Hirschfeld. Schuhmacher Michael Matuzewski. Fleischer Karl Appelt. Feldwebel Adolf Breuer. Schuhmacher Theodor Czerniewicz. Arbeiter Bronislaus Krzyzaniak. Kaufmann Hermann Kallmann. Kalernwärter Hermann Kramer. Möbelpolier Josef Stargardt. Schneidmstr. Nikolaus Szczepaniak. Eisenbahn-Vorarbeiter Albert Weiß. Tischler Erasmus Konatowski. Unverheh. K. u. D.

Zwei Knaben: Fleischer Max Brymczynski.

Sterbefälle.

Benno Kaufmann 1 J. Wenzeslawa Jelerowicz 1 J. Adalbert Brymczynski 3 Stdn. Rentiere Wladislaw v. Drzewka 50 J. Wittve Karoline Wozniak 69 J. Expedient Adalbert Malecki 52 J. Wittve Kössen Baerjohn 63 J. Stanislaus Brymczynski 1 Tag. Frau Minna Ettinger 37 J. Paul Heim 1 J. Privatier Theodor v. Jachimowicz 82 J. Richard Dewald 5 J. Tischlermstr. Adolf Wittmann 62 J. Max Herms 1 Mon. Elise Kühn 6 Mon. Brauer Benjamin Schulz 78 J. Stefan Boehm 1 J. Anton Frische 8 Wochen. Marie Kubacka 11 J. Schuhmacher Johann Tobisewski 49 J. Wittve Luise Peterkille 42 J. Kasimir Wierzbicki 11 Wochen. Wittve Anna Nowacka 90 J. Eva Wozniak 8 J. Arbeiter Martin Grzeskowiak 45 J. Eigenthümer Traugott Herst 78 J. Wittve Katharina Müller 50 J. Anna Garniec 3 Mon. Wittve Wilhelmine Wiese 79 J. Franz Berger 3 Wochen. Adolf Mayer 6 Wochen. Tischler Eduard Trojanowski 43 J. Eisenhobler Franz Wojciechowski 51 J. Adam Przewozny 5 Mon. Drechsler Narcis Pawelkiewicz 30 J.

Die Katarrhe der Lunge, des Kehlkopfs, des Rachens u. der Nase (Schnupfen)

können nur geheilt werden, wenn die Ursache der Erkrankung, die Entzündung der Schleimhaut, beseitigt wird. Das einzige Mittel, welches auf den Entzündungsvorgang einwirkt, die Reizstoffe Chinin und nur in der Verwendung desselben, in einer höchst herabgesetzt, ist das zweifelhafte Verbindung mit anderen Mitteln ist der Grund zu suchen, daß sich die

Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen

welche neuerdings wesentlich vervollkommen wurden, unter Verzien wie Tausende von Anhängern und Freun- unübertriebenes fränkungen der Luftwege und deren Folgezustände wie Heiserkeit, Husten, Schleim-Absonderung (Auswurf) u. erwiesen haben. In sehr kurzer Zeit, oft nach wenigen Stunden wird die Entzündung der Schleimhaut gehemmt oder aufgehoben und hierdurch der qualvolle Husten, lästige Schnupfen etc. beseitigt. — Alle übrigen sog. Katarrh-

mittel beschwichtigen wohl vorübergehend einzelne Erscheinungen des Katarrhs, sie lindern z. B. das Gefühl von Brennen, Kratzen, Trockenheit i. Hals, oder erleichtern den Katarrh aber auch den Auswurf, heilen sie nicht.

Man achte stets darauf, daß jede Dose die nebenstehende Schutzmarke und der Verschlusstreifen die Unterschrift trägt. Alle anders verpackten Dosen sind unächt. — Preis Mk. 1. — in den Apotheken.

Haupt-Depot: Berlin, Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19.

Für Damen, welche schwächerer Konstitution sind, für kränkliche und schwache Personen, bei Bleichsucht, Blutarmuth, Nerven-schwäche, schlechter Verdauung, allgemeiner Körper-schwäche, Herz-klopfen, Uebelkeit und Migräne u. giebt es kein besseres Mittel zur raschen Wiederherstellung als Cienecognac Golliez. Er verleiht ein frisches, belebtes Aussehen und kräftigt die Gesundheit. Berühmte Gelehrte haben dem Cienecognac Golliez nach stattgehabter Analyse eine unzweifelhafte Heilkraft zugesprochen. — Vor allen anderen Eisenpräparaten hat er den erprobten Vorzug, daß er weder gegen den Magen, selbst bei dem empfindlichsten nicht, noch gegen die Zähne nachtheilig wirkt. Man verlange in den Apotheken ausdrücklich Cienecognac Golliez und achte zum Beweise der Echtheit auf die Schutzmarke „2 Palmen.“ Preis à Flasche M. 3.50 und M. 6.50.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Twardowo Band I Blatt Nr. 2 auf den Namen des Vormerkungsbefähigten **Roch von Turski** und seiner Ehefrau **Veronica geb. Swiecicka** eingetragene, in dem Dorfe Twardowo, Kreis Posen-West, belegene Grundstück
am 30. Juni 1891,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Brönner-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.
5234
Das Grundstück ist mit 441,93 Mark Reinertag und einer Fläche von 48,9420 Hektar zur Grundsteuer, mit 156 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.
Posen, den 18. April 1891.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.
In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 1 Spalte 4 eingetragen:
In der ordnungsmäßig berufenen Generalversammlung vom 17. April 1891 sind:
a. der Expediteur Edmund Jankowski aus Obornik zum Direktor,
b. der Zimmerpolier Johann Pietz aus Obornik, an Stelle des in Folge Absterbens ausgeschiedenen Kaufmanns Theodor Stefanski als Rentant
der Volksbank zu Obornik und Umgebung, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung wiedergewählt resp. gewählt worden.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 20. April 1891.
Obornik, den 20. April 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die in unserem Firmenregister unter Nr. 28 eingetragene Firma **H. Dehnen** zu Frankfurt ist gelöscht, dagegen unter Nr. 141 daselbst die Firma **Joseph Smarzyl** zu Frankfurt und als deren Inhaber der Apotheker **Joseph Smarzyl** zu Frankfurt zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden. 5212
Frankfurt, den 21. April 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
In das Firmenregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist bei Nr. 150, wofür die Firma **B. Weiss**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Benno Weiss** zu Ostrowo eingetragen ist, folgendes vermerkt worden:
Spalte 6.
In Glogau ist eine Zweigniederlassung unter der Firma **B. Weiss** errichtet. (Nr. 538 des dortigen Firmenregisters.)
Eingetragen zufolge Verfügung vom 20. April 1891 am 20. April 1891.
(Allen über das Firmenregister Bd. XI. Bl. 144.)
Ostrowo, den 20. April 1891.
Königliches Amtsgericht.
In der Konkursfache des Schuhmachers **Wilhelm Kleitzmann** in Samotschin werde ich

Montag den 4. Mai,
Nachmittags 4 Uhr,
zu Samotschin, in der Wohnung des Gemeinsschuldners das Auktionslager der Konkursmasse bestehend aus
Damen- und Kinderschuhen
im Werthe von etwa 2000 M. und einen
Posten Leder,
sowie auch
einige Möbel
öffentlich verkaufen. Die Waaren und Möbel können bei dem Gemeinsschuldner jeder Zeit besichtigt werden.
Maraonin, d. 24. April 1891.
Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt
Klein.

Bekanntmachung.
Durch die Neueinrichtung der Unteroffizier-Vorschulen Jülich und Woblan entsteht zum 1. Okt. d. J. ein Mehrbedarf an Freiwilligen.
Junge Leute die beabsichtigen in eine Unteroffizier-Vorschule einzutreten, können sich beim unterzeichneten Kommando — Kanonenplatz Nr. 7 Hof v. — unter Vorzeigung einer Geburtsurkunde, eines Konfirmationscheines u. eines Schulzeugnisses täglich Vormittags zwischen 8 u. 9 Uhr melden.
Königl. Bezirks-Kommando Posen.

Von Sonntag, den 26. d. M. ab werden täglich folgende Personenzüge in Louisenhain (Eichwald) halten:
a. Richtung Posen-Louisenhain: Zug 1609 (ab Posen 10 Uhr 40 Min. Vormittags), Zug 1603 (ab Posen 2 Uhr 51 Min. Nachmittags),
b. Richtung Louisenhain-Posen: Zug 1602 (ab Louisenhain 2 Uhr 1 Min. Nachm.), Zug 1604 (ab Louisenhain 6 Uhr 9 Min. Nachm.)
Ferner wird vom gleichen Zeitpunkt ab an **Sonn- und Feiertagen** auch der um 6 Uhr 50 Vorm. in Posen abgehende Personenzug in Louisenhain (Eichwald) nach Bedarf halten.
Posen, den 24. April 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
(Dir.-Bez. Breslau).

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingung.
Die Lieferung von 334 Rbm. Chausseesteinen und 114 Rbm. Deckgrand zur Unterhaltung der Kreischaussee Breschen-Kolaczko soll am
Mittwoch, d. 6. Mai d. J.,
Vormittags 12 Uhr,
im Wege der öffentlichen Verdingung im Amtszimmer des Unterzeichneten, Königsplatz Nr. 1, vergeben werden.
Angebote sind bis zur Terminsstunde postfrei einzureichen.
Nähere Auskunft hier und bei dem Chaussee-Aufsicht **Wernicke** in Breschen.
Posen, den 20. April 1891.
Der Landes-Bauinspektor.
J. Mascherek.

Nekla.
Landverkauf in Parzellen.
Montag, d. 27. April
von 9 Uhr Vorm. an werde ich in **Nekla** an Ort und Stelle:
das Libinskische Gasshaus, das bewohnte Nachbarhaus, und 207 Morgen dazu gehörige Ländereien, einschl. 44 Morgen Wiesen zu sehr günstigen Bedingungen verkaufen.
Eduard Mamlok,
Glogau.

Ein selbständiges
Vorwerk,
67 Hektar, in einem Stück, mit guten mass. Gebäuden u. vollem Inventar, dicht an größerer Stadt m. Bahnstation u. Gymnasium, ist wegen Uebernahme eines and. Grundst. sofort zu verkaufen.
Off. u. B. T. 99 an die Exp. d. Zeitung.

Ein Bierverlag,
gut eingeführt, mit fester Kundschaft, gr. Eiskeller, gute sichere Profitstelle, ist zu verkaufen, Sachkenntnisse nicht nöthig. Zur Uebernahme gehören 5000 M. Offerten mit Aufschrift C. 220 bitte an die Exped. dieser Ztg. zu richten.
Hausgrundstücke
in bester Gegend der Stadt **Posen** belegen, weist zum preiszwerthen Ankauf nach 7483
Gerson Jarecki,
Savienplatz 8, Posen.

84 Pf. Das Zwei-Monats-Abonnement **84 Pf.**
(vom 1. Mai bis 1. Juli)
auf die
Berliner Abendpost
84 Pf. mit dem Unterhaltungsblatt **Deutsches Heim** **84 Pfg.** **84 Pf.**
kostet bei jeder Postanstalt

Soeben erschien in unserem Verlage:
Das
öffentliche Gesundheitswesen
des
Regierungsbezirks Posen
in den Jahren 1886, 1887 und 1888.
Verwaltungsbericht
erstattet von
Dr. Ludwig Dieterich,
Regierungs- u. Med.-Rath.
Durch Erlass Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 3. Januar 1891 zur Drucklegung bestimmt.
Preis cart. 6 Mark.
Verlags-Handlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

1. Rappstute,
5 J. a., 2", engl. arab. Bl., ger. u. gef., eleg. Ext., hervor. Gänge, fromm, vollst. fehlerfrei.
2. Fuchswallach,
5 J. a., 3", kräftiges Bl., gef. u. anger., eleg. Ext., hervor. Gänge g. fehlerfrei, preisw. vert.
Offerten **N. N. 31 Zawisza,** Oberklesien.
Gesellig geschulte elegante, prattische
Singer-Nähmaschine
billig zu verkaufen bei
J. A. Hoedt, Mechaniker,
Posen, St. Martinstr. 38, Hof, part. Wer diese sieht, kauft keine Andere. Zuverlässige Reparaturwerkstatt.

Howe-Bicycle,
gut erhalten, billig zu verkaufen
Friedrichstr. 23 I.
Carlsbader Melange-Caffee
stets frisch geröstet à 1,40, 1,60, 1,80 und 2,00,
Roh-Caffee
rein im Geschmack 1,10 bis 1,70 empfiehlt
J. Smyczyński,
St. Martinstr. 23.

Dentin-Kitt,
eine Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung zum Selbstplombiren hohler Zähne, schützt nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd. In Flaschen à 50 Pf. zu haben bei
J. Schmalz, Friedrichstr. 25,
Paul Wolff in Posen.

Spezialität: **Drehbänke.**
Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, für Fuss- oder Kraftbetrieb, insbesondere
Prisma-Drehbänke
mit Doppel-Conus-Stahlspindeln, für Mechaniker, Electrotechniker und Maschinenbauer, fertigt die Eisen-giesserei und Werkzeugmaschinen-Fabrik von
C. Gause, Bromberg.

Schönheit ist eine Zierde.
Man verlange
nur immer **Prehn's**
andmandelkleie.
Mitesser, Finnen, Pickeln, Ritzblättchen, Schuppen, Rötthe der Haut, Bartflechte, u. A. m. werden durch diese schnell beseitigt.
Büchse 60 Pf. u. 1 Mk. bei Apoth. Mottek, königl. Rothe Apotheke, Adolf Asch Söhne R. Barcikowski, M. Pursch, Paul Wolff. In Lissa: H. L. O. Voigt, Oscar Hentschke. In Schmiegel: C. E. Nitsche. In Ostrowo: P. Mazur. In Meseritz: Apoth. Enders.

Bromwasser,
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervöf. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/2 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. Königl. priv. Rothe Apotheke. Posen, Markt 37. 17914

Lebende Gebirgsforellen
empfiehlt
E. Huhndorf,
Breslau,
Telegr.-Adr. Lachsdorf, Breslau.

Meyer's Conversations-Lexikon, 4. Aufl.,
wird in mehreren Exemplaren zu billigen Preisen zu kaufen gesucht.
Angebote erbitte unter M. 4 durch die Exp. d. Ztg.
Große Posten guter rother
Speisekartoffel
kauft u. erbittet bemittelte Off.
C. Steinke, St. Martin 50.

Speziell
zu Gunsten der I. Stuttgarter Serienlos-Gesellschaft hat das Reichsgericht entschieden, daß die Vertheilung bei derselben im ganzen deutschen Reich gestattet sei. Jeden Monat eine Ziehung. Jahresbeitrag pr. 1. Mai 1891/92 42 M. vierteljährl. 10 M. 50, monatl. 3 M. 50. Statuten verleiht F. J. Stegmeyer, Stuttgart.

3000 bis 3500 M. jährl. Nebenverdienst
können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten sub E. 3054 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Mieths-Gesuche.
Sommer-Wohnungen
vom 1. Mai zu verm. Oberwilda 26. Näheres daselbst bei **Jackisch** oder Bergstr. 2 B. I.
Laden, angr. 4 Zim. u. Küche, auch zu Bureauzwecken, Wilhelmstraße 16 per 1. Oktober zu vermieten. 5144
Breslauerstr. Nr. 14 ist ein Laden mit Schaufenster vom 1. Juli zu vermieten.
M. Piotrowski.
Grünstraße 6, Part. rechts, ist zum 1. Mai ein freundliches möblirtes Zimmer zu vermieten. Auf Wunsch mit Befestigung.
Ein Geschäftsfeller
sofort zu verm. Mühlenstr. 20. Gesucht 2 bis 3 Zimmer mit Küche u. Zubehör vom 1. Okt. Off. E. F. postl. Posen.
Freundliche Wohnungen
à 3 u. 4 Zim. z. Okt. zu verm. Näh. Ob.-Mühlenstr. 20, II. Et. I.
Laden mit Schaufenster
Bronnerstr. 4 zu verm. Näher. St. Martin 67, Comtoir.
Breitestr. 14.
II. 4 Zimmer und Zubehör per Oktober zu verm.

Die von Herrn Konditor von Kostro - Snoprazlaw im Weisser'schen Hause Thornerstraße 28 bisher innegehabten Räume, die sich zu jedem „besseren“ Geschäft eignen, sind vom 1. Juni cr. ab — event. auch früher schon, anderweitig zu vermieten.
Nähere Auskunft ertheilt gegen Retour-Marke
Feodor Schmidt,
Konkurs-Verwalter.

In Lissa i. Posen ist Reiserstraße 14 ein Laden und drei Stuben, Küche und Zubehör, zu jedem Geschäft sich eignend, wo früher ein Friseur- und Barbier-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten. Die Reiserstr. ist nahe am Markt gelegen und eine der belebtesten Straßen der Stadt. Näheres bei **Abt. Sal. Peiser.** 5226

Stellen-Angebote.
Von der Generalagentur einer **Ia. deutschen Lebensversicherungsgesellschaft** werden für Provinz **Posen und Westpreußen** zwei tüchtige **Inspektionsbeamte** gegen festes Gehalt, Speesen u. Provision gesucht. Solche mit nachweislich guten Erfolgen erhalten den Vorzug. Offerten sind unter A. O. 200 an die Expedition d. Ztg. einzureichen.

Gesucht
von einer renommirten, reellen **Weingroßhandlung** in Unterfranken (Bayern) ein so-ber, fleißiger **Vertreter** gegen hohe Provision, der in Privat-treisen beliebt und gut eingeführt ist.
Offerten unter A. 1388 an **Rud. Mosse, München.**

Vertreter.
Ein gut eingeführter fleißiger Vertreter, welcher bessere Materialisten, Seifengeschäfte und Droguisten besucht, wird in Posen für einen lukrativen Artikel gesucht. Gesl. Offerten unter Ho. 1300a an Haasenstein & Vogler A.-G. Hannover erbeten.
mit Malern und Anstreichern bekannt, für einen grossen Consum-Artikel (Spezialität) gesucht. Gegen eigene Rechnung hohen Rabatt. Off. unter B. 500 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Stellenvermittlung
für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. & Königsberg i. Pr.**
Ein deutscher verheiratheter **Brennereiverwalter,**
m. guten Zeugnissen, auch über neuesten Besuch eines Brennmeister-Kurses, taufentsfähig, d. einem großen Betriebe mit Erfolg vorstehen kann — Vollbetrieb b. 17 000 L. — wird v. 1. Juli cr. eng. Zeugnisabschriften und schriftliche Meldung
Herrschast Dzialin
bei Gnesen.

Eine tüchtige Verkäuferin, ein Lehrling finden von gleich Stellung bei **Wihl. Neulaender.**
Ein Lehrling,
mos., findet sogleich Engagement im Manufaktur- u. Konfektions-Geschäft bei
M. Michelson,
Nafel.
Es wird zum sofortigen Antritt ein verheiratheter
Kutscher
gesucht.
Dom. Pokrzywno
bei Posen.

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten.
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: Stellen-Comité, Berlin-Wikend
In meinem Destillations- und Kolonialwaaren-Geschäft en gros findet ein
5191
junger Mann,
welcher kleine Reisen zu machen hat, und der poln. Sprache mächtig sein muß, vom 1. Juli resp. 15. Juni Stellung.
Joseph Lippmann,
Samter.

Suche per sofort eine
junge Dame
eventuell
geprüfte **Kindergärtnerin,**
die auch älteren Kindern bei den Schularbeiten Nachhilfe gewähren kann. Meldungen bitte von 11—1 Uhr bei
Danziger,
Markt 47 I.
Einen Haushälter,
der lesen und schreiben kann, sucht
J. Schleyer,
Breitestr. 13.

Für meine Handelmühle, täglich 1 Wipl. schaffend, suche ich bei gutem Lohn per bald oder in 14 Tagen einen ordentlichen **Müllergefellen.**
Arthur Arndt,
Musternick, Kr. Glogau.

Lehrling
m. gut. Schulf. findet in einem Getreidegeschäft unter günstigen Bedingungen Stellung. Selbstgeschriebene Offert. unter T. N. 111 postlagernd Posen erbeten.
Ein Haushälter
w. verl. im Destillationsgeschäft Wallischei 70.
Eine Verkäuferin und ein Laufbursche gesucht Breitestr. 23, im Ausverkauf.

Junger Mann
aus Getreidebranche, mit Buchführung und Korrespondenz vertraut, findet zum möglichst baldigen Antritt Stellung. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe des Gehalts-Anspruches werden unter O. N. von der Exp. d. Ztg. entgegengenommen.
2 Klempnergehilfen
auf guten Lohn und dauernde Arbeit sucht Klempnermeister **C. Compert, Moailno.**